

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Quartal 1,20 RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten und Postbesitzer, welche zu gegen. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält die Redaktion das Recht, die Ausgabe zu verschieben.



Angabenpreis: die 1/2spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Pf., die 1/2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 11 Pf., ohne Nachschlag, die 1/2spaltige Zeile 20 Pf., Vorzugspreise 30 Pf., Nachschlag 10 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 102 — 93. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 3. Mai 1934

## Rückschau auf den Nationalfeiertag.

Unter den vielen Millionen, die am 1. Mai den Tag der nationalen Arbeit, der nun zum Nationalfeiertag geworden ist, in allen Städten und Dörfern Deutschlands begangen haben, mögen sich viele, sehr viele deutsche Arbeiter finden, die an diesem Tage auch zurückdachten an die Nationalfeier, die unter den roten Fahnen seit dem Zusammenbruch im November 1918 veranstaltet wurde. Aus der damaligen Ideologie heraus fanden diese „Feiern“ unter der Parole von Karl Marx und seines kommunistischen Manifests: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ — Aber diese Parole ist niemals zur Wirklichkeit geworden, sie hat inzwischen auch immer geringere Zusätze darauf, verwirklicht zu werden.

Auch in anderen Ländern sieht es mit der Verwirklichung jener marxistischen Parole des 1. Mai geradezu furchtbar aus. Es ist nur ein Beispiel für viele: In Schaffhausen (Schweiz), also sehr dicht an der deutschen Grenze, haben die maßgebenden Gewerkschaften und dazu die sozialdemokratische Partei selbst beschlossen, am 1. Mai nicht an Umzügen teilzunehmen, die von den beiden kommunistischen Parteien veranstaltet wurden. Den beiden...? In der Schweiz haben sich nämlich an verschiedenen Stellen neben der „Moskauer Bewegung“ auch noch andere kommunistische Parteien aufgeworfen, die Spaltung und innere Schwächung im Gesamtmarxismus macht dort also geradezu rasende Fortschritte.

Was ist es mit ihm überall in der Welt. Hier so mancher von den Millionen deutscher Arbeiter hat sich daran gedacht, daß die früheren Kämpfe der deutschen Arbeiterschaft oft genug am nationalsten seitdem der Kommunismus den älteren marxistischen Feind immer stärker in den Hintergrund gedrückt hat, er außerdem aber auch den offenen Kampf gegen die Staatsgewalt — soweit man damals überhaupt von einer solchen sprechen konnte — proklamiert und durchgeführt hat. Vor einigen Jahren erst forderte dieser staatsfeindliche Kampfgedanke allein in Berlin neun Todesopfer, 1. Mai, L. B. in Paris, wieder nicht ohne blutige Opfer zu verlaufen.

Die zur Zeit stattfindende Transferkonferenz hat eine Reihe von prominenten Ausländern nach Berlin gelockt, — und sie hatten nun eine geradezu hervorragende Ehre zu hören, was in Deutschland aus dem früheren Urteil wirklich geworden ist. Sie können sich jetzt ihr Urteil bilden fern den Tendenzen der Zeitungen nächster Nähe hören, was des deutschen Volkes Führer in der Welt gesagt hat und sagen durfte. Sie hörten das Wort oder vielmehr die Feststellung, die Adolf Hitler den versammelten Kritikern in die Zähne werfen konnte: „Vorher regiert, und kommt euch zu seiner Tat entschließen...“ Heute versucht ihr, meine verehrten Kollegen, auf einmal zu reden, während wir die Probleme angeht haben und trotz eurer Notgeleien und trotz eurer Haaren Menschen wieder in die Produktion zurückbrachten! — Vorher Adolf Hitler konnte noch eine zweite Feststellung machen, daß nämlich der deutsche Nationalsozialismus Millionen von Menschen, die am Aufbau tätig sein wollten, die Hand gereicht habe und daß Millionen von einflüchtigen Genossen in unseren Reihen stehen.“

Am 2. Mai hat sich der Tag zum erstenmal geändert, die Bezeichnung der Gewerkschaften, auch wurde das deutsche Volk sollte befreit werden von jenen Organisationen, „deren größter Schaden“, wie Hitler sagte, „der war, daß sie Schäden pflanzten, um die Verantwortlichkeit ihrer eigenen Existenz zu begründen.“ Das wurde aber, wie Adolf Hitler dann fortfahren konnte, „dieses deutsche Volk von unendlich viel innerem Schmerz dem direkten Interessenten, dem ganzen Volke aber ein stets verhängnisvolles Unheil zufügte.“

## „Ein großer Erfolg des Führers.“

Auslandsstimmen zum deutschen Nationalfeiertag. Der deutsche Nationalfeiertag findet in der Auslands-presse starke Beachtung. Die Sonderberichterstatter der großen Wälder berichten in spaltenlangen Artikeln über den Wälderaufmarsch in Tennelhof, der alles in den

## Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

In alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevierern ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnort am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

## Volksgericht über Hoch- und Landesverrat.

Neuegestaltung der Strafvorschriften. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das Gesetz zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und

des Strafverfahrens vom 24. April 1934 veröffentlicht. Das Gesetz dient dem Zweck, die Strafvorschriften gegen Hochverrat und Landesverrat, die in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreut sind, übersichtlich zusammenzufassen und noch wirksamer zu gestalten. Durch zwei Verordnungen vom 28. Februar und durch Gesetze vom 26. Mai und 13. Oktober 1933 waren bereits die Strafbrohungen erhöht und für schwere Staatsverbrechen auch die Todesstrafe angedroht worden.

Das neue Gesetz spricht es noch deutlicher aus, daß derjenige, der seinem Volke die Treue bricht und den Bestand der Volksgemeinschaft durch Verrat gefährdet, sein Leben verliert.

Gleichzeitig mit der Neuordnung der Strafvorschriften werden die Bestimmungen über das Verfahren in Hochverrats- und Landesverratsachen neu gefaßt.

Für die bisher dem Reichsgericht obliegende erfindungsmäßige Tätigkeit, die Aburteilung von Hochverrat und Landesverrat, wird ein besonderes oberes Gericht in Gestalt eines Volksgerichtshofes geschaffen, und das Reichsgericht wird ganz seiner der Findung und der Fortbildung des Reichsrechts dienenden Aufgabe als Revisionsgericht zurückgegeben.

Der Volksgerichtshof wird teils mit juristisch gebildeten Richtern und teils mit solchen Mitgliedern besetzt, die über besondere Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwehr staatsfeindlicher Angriffe verfügen. Seine Mitglieder werden vom Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz ernannt. Der Zeitpunkt, zu dem der neue Volksgerichtshof zusammentritt, wird noch bekanntgegeben werden.

Reinung, die jeder einzelne über die Lehren des Nationalsozialismus haben mag, und trotz der Abneigung, der einige seiner Forderungen in den demokratischen Ländern begegnen, kann man sich dem nicht verschließen, daß Hitler wahrscheinlich die Lösung des Problems gefunden hat

das den künftigen Generationen gestellt ist durch das Vorhandensein eines 1. Mai des Kampfes und des Hasses. Der 1. Mai sollte gegen niemand gerichtet sein, er sollte mit Recht das gegebene Best der Arbeit werden.

## Polnische Journalisten erleben das neue Deutschland.

Die in Berlin anwesende polnische Journalistengruppe besichtigte am Montag zunächst die großen Ateliers der „Tobis“ und der „Josa“ in Johannisthal. Ferner wurde im „Capitol“ der „Hans-Bestmar“-Film vorgeführt, der einen Ausschnitt aus dem heldenmütigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht zeigt. Die polnischen Journalisten sind, wie sie selbst sagen, mit großer Antipathie in die Vorstellung gegangen und außerordentlich angenehm enttäuscht worden; sie glauben, einen reinen Propagandafilm vorgeführt zu bekommen, und haben dann einen Film, der bei ihnen einen großen Eindruck hinterließ.

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes gab den polnischen Journalisten so recht ein Bild vom Wesen und Sein des neuen Deutschlands. „Wir waren wirklich innerlich begeistert von der Rede von Dr. Goebbels“, äußerte einer der Herren über die Kundgebung der Reichstagskammer, und ein anderer brachte nach dieser Rede mit innerer Überzeugung zum Ausdruck, daß mit diesem Deutschland, vom dem Dr. Goebbels in so wunderbarer Weise gesprochen habe, Polen in einem ausgezeichneten nachbarlichen und freundschaftlichen Verhältnis leben möchte.

Am Nachmittag waren die Herren auf der Tribüne auf dem Tempelhofer Feld. Das imposante Bild vorvollständigte den überwältigenden Eindruck, den der nationale Feiertag des friedfertigen deutschen Volkes von 1934 ausübte. „Eine Armee des Friedens“ äußerte einer der Herren, und es wurden fast Seiten abgeschlossen, wie groß das Paradiesfeld wohl sein möge und wie groß die Menschenmenge.

## Besuch in der Hansestadt Hamburg.

Die polnischen Journalisten besuchten tags darauf Hamburg. Auch dieser Besuch gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erlebnis für die Annäherung zwischen Deutschland und Polen. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt begaben sich die polnischen Gäste an Bord des Dampfers „Deutschland“, wo der Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie ihnen zu Ehren ein Frühstück

Schatten stelle, was man in Deutschland in dieser Beziehung bisher erlebt habe.

Die Blätter unterstreichen die vorzügliche Disziplin und Ordnung, die trotz des Aufgebots von zwei Millionen Menschen in keinem Augenblick nachgelassen hat, und bezeichnen den Verlauf der Feier als einen großen Erfolg des Führers. Nur in Deutschland sei es möglich, die Massen mit solcher Leichtigkeit zu mobilisieren. Die Ausländer, die an der Feier teilnahmen, hätten von ihr einen unaussprechlichen Eindruck mitgenommen. Es sei eine grandiose Kundgebung gewesen, bei der die Ideen des Vaterlandes und der Arbeit sich gepaart hätten. Es liege außer Zweifel, daß der Nationalsozialismus die dem Arbeiter gebührende Achtung wesentlich verstärkt habe.

Die vorzügliche Organisation und Ordnung sei eines der hauptsächlichsten Ergebnisse, die die nationalsozialistische Regierung zu verzeichnen habe, und das sei unbedingt ein sehr schöner Erfolg.

Das Fest der nationalen Arbeit sei gleichzeitig das Fest des Führers

gewesen. Es liege außer Zweifel, daß die Herzen der ganzen deutschen Jugend ihm gehörten. Zu unterstreichen sei die Tatsache, daß in den endlosen Reihen, die sich auf dem Tempelhofer Feld nebeneinanderstreckten, der Arbeiter neben dem Angestellten, der Bauer neben dem Schaupfleuer und der Handarbeiter neben dem Kopfarbeiter stand.

Alle Herzen schlugen für die Einheit und schlugen noch höher, als der Führer in erkaunlicher Frische und Jugend erschien. Nicht eine Wolke habe sich am Himmel gezeigt, als ob das persönliche Prestige des Führers und die Begeisterung der Massen sie vertrieben hätten.

## „Hitler löste das Klassenkampfproblem.“

Schweizerische Stimmen zum 1. Mai. Während die meisten schweizerischen Zeitungen bisher nur einfache Berichte über die Feier des 1. Mai in Deutschland brachten, aus denen aber dennoch der gewaltige Eindruck spricht, den dieser Tag auf die Berliner Berichterstatter ausgeübt hat, beschäftigt sich der „Kampftaktiker“ des „Journal de Genève“, „L'Equipe“, in grundlegenden Ausführungen mit dem deutschen Fest der Arbeit. Nach dem Hinweis, daß dieser Tag fast überall in der Welt ein Tag der Unruhe und der Klassengegnähe sei, würdigt er dem neuen Sinn, den Hitler diesem Tage gegeben hat: Gegenüber diesen Wirren bietet Deutschland ein ganz neues Schauspiel. Hitler hat sich die Aufgabe gestellt, die deutsche Nation zu einigen in einem nationalen Wiederaufbau. Überall ruft der Führer das Volk auf, damit jeder in einem großen Willensaufschwung und in nationaler Gemeinschaft den unglücklichen Arbeitslosen eine Arbeitsmöglichkeit schafft. Unabhängig von der

Hier gab. Der Hauptkassierer Dunin-Keblicz von „Austrierten Krakauer Kurier“, einer der in Polen am meisten gelesten Zeitungen, betonte dabei in seiner Ansprache, daß ihm in der Reichshauptstadt am 1. Mai besonders ein Transparent aufgefallen sei, das die Aufschrift getragen habe:

„Ehret die Hand, die Schwiefen hat.“

Wir brachten, so fuhr Dunin fort, dies in Verbindung mit einem bekannten Wort unseres Marschalls Pilsudski, als er sagte: „Die Zeiten des Weltkriegs von Eisen und Blut sind vorbei. Nun kommen die Zeiten des Weltkriegs der Arbeit.“ Wir glauben, so schloß der Redner, ein besseres Verleben zwischen den Völkern als dadurch, daß man die gegenseitige Arbeit kennen und achten lernt, ist wohl nicht möglich.

### Dapen vor den südslawischen Pressevertretern in Berlin.

Die ausländischen Gäste ehren die Gefallenen des Weltkriegs. Die in Berlin zu Besuch weilenden südslawischen Journalisten veranstalteten eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Krieger am Ehrenmal unter den Linden. Im Namen der südslawischen Journalisten hielt vor dem Ehrenmal der Chefredakteur des Belgrader Blattes „Vreme“, Stanislaus von Aratow, eine Ansprache und legte darauf einen großen Lorbeerzweig mit einer Schleife in den südslawischen Farben und mit der Aufschrift „Den gefallenen deutschen Kriegern — Die südslawischen Journalisten“ am Ehrenmal nieder.

Die südslawischen Gäste vereinigten sich dann zu einem Frühstück, zu dem auch Vizelanzler von Papen erschienen war.

Während des Essens brachte der Vizelanzler auf den König von Serbien einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. ausführte, daß er den Auftrag habe, die südslawischen Pressevertreter im Auftrag der Reichsregierung des Führers auf das herzlichste willkommen zu heißen. Die südslawischen Gäste betonen Deutschland in einem schönen Augenblick, der ihnen ein gutes Bild des neuen Deutschland und seines tiefen Friedenswillens vermittelt.

Chefredakteur Horvat aus Agrum antwortete mit einem Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und den Führer und sagte: Voll tiefer Bewunderung sei es zu sagen, daß es in Deutschland gelungen sei, den nervenzerschütternden Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu überwinden, und es habe alle wie ein Wunder anammutet, daß beide Hand in Hand sich zu dem großen Volksfest am 1. Mai zusammengefunden hätten.

### Wechsel in der Leitung des Reichsamts für Landesaufnahme.

Ansprache von Reichsminister Dr. Frick.

Der langjährige Präsident des Reichsamts für Landesaufnahme, v. Müller, ist jetzt nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Reichsdienst ausgeschieden. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat ihm aus diesem Anlaß in Gegenwart sämtlicher Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsamts den Dank der Reichsregierung für die in verantwortungsvoller Tätigkeit dem Reich geleisteten Dienste ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Frick den neuen Präsidenten Generalleutnant a. D. Volkmann in sein Amt eingeführt.

In seiner Einführungsansprache brachte der Reichsminister des Innern zum Ausdruck, daß bei den früheren Regierungen vielfach nicht das Interesse vorhanden gewesen sei, das das Reichsamt mit Rücksicht auf die ihm obliegenden wichtigen Aufgaben verdiene. Im Gegensatz dazu würde die Regierung Adolf Hitler bestrebt sein, dem Reichsamt diejenige Mittel zur Verfügung zu stellen, deren es zur Erfüllung seiner Aufgabe bedürfe. Dieses Bestreben der Reichsregierung habe bereits in dem Etat für 1934 seinen Ausdruck gefunden, in dem eine Anzahl von Stellenumwandlungen und Höherstellungen von Beamten durchgeführt werden konnte, um die sich die Beamtenschaft seit langen Jahren erfolglos bemüht habe.

### Erster Zwischenfall in Innsbruck.

Standards der Heimwehrschreitungen bei der Parade der deutschen Kolonie.

Bei der von der Innsbrucker deutschen Kolonie veranstalteten Parade der nationalen Arbeit ist es zu einem ersten Zwischenfall gekommen. Während der Parade der deutschen Kolonie drangen plötzlich zehn bis zwölf Heimwehrleute in den Festsaal und schickten sich an, Zerkörungen an den Fahnen und Wägen vorzunehmen. Diese Heimwehrleute sollen der berüchtigten Benz-Blatte angehören, die auch an der feinerzeitigen Ermordung des Reichswehrsoldaten Schumacher beteiligt war.

Ein herbeigerufener Polizeibeamter erwies sich als machtlos. Der deutsche Generalkonsul Scheinrat Keller, richtete darauf an die Versammlung die dringende Bitte, die Ruhe unter allen Umständen zu wahren. Diesem Ersuchen wurde allgemein Folge geleistet. Als die Lage sich jedoch infolge des Verhaltens der Heimwehrleute zuzuspitzen drohte, wurde von den Festteilnehmern die Sicherheitspolizei herbeigerufen.

Nach einiger Zeit traf ein größeres Polizeikommando ein, das die Heimwehrleute veranlaßte, sich zu entfernen. Auf das Ersuchen des deutschen Generalkonsuls wurden die Fahnen und das Bild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers unter polizeilichem Schutz in das deutsche Generalkonsulat gebracht. Von deutscher Seite ist unverzüglich ein Bericht an den Sicherheitsdirektor von Innsbruck über diesen Vorfall erstattet worden.

### Reichsdeutscher Schritt in Wien.

Wegen der Vorfälle in Innsbruck. Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Nieth, hatte eine Unterredung mit Bundeskanzler Dollfuß im Bundeskanzleramt. Er brachte hierbei die Vorfälle in Innsbruck zur Sprache, wo Heimwehrleute in die Reichsversammlung der reichsdeutschen Kolonie eindrangen und die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers herunterzureißen drohten, so daß diese von der Polizei in Sicherheit gebracht werden mußten.

### Saarpolizei schützt Marxistenfahne.

Provokatorisches Verhalten des „Emigranten“-Polizeikommissars.

In Saarbrücken kam es am 1. Mai zu einem Zwischenfall, der durch das herausfordernde Verhalten der Saarpolizei starke Erregung in der Bevölkerung anstiftete.

Abends wurde plötzlich in einem Hause in der Hauptverkehrsstraße eine sozialdemokratische Parteifahne aus dem Fenster gesteckt. In diesem Hause unterhält eine ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete eine Pension, in der die Emigranten ein- und ausgehen. Die über die Straßen flutende Menge nahm dieses Schauspiel einer offensichtlich demonstrativen Provokation mehr belustigt als verärgert auf. Pöblich erschien aber ein starkes Volkseingebot, um den Verkehr vor dem Hause „zu regeln“. Überfallkommandos räumten mit Gummiknüppeln die Straße und nahmen mehrere Verhaftungen vor. Die Abwehrbedingten „Emigranten“ und Volksverräter Machts und Nibel leben in ihrer Eigenschaft als Volkseingebote wiederholt derartige Gummiknüppelattaken durchführen.

Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß eine gewollte Provokation zur Herbeiführung von Unruhen vorlag. Die Bevölkerung hat es aber trotz des herausfordernden Zeichens der Fahne und des Verhaltens der Polizei vermieden, sich zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen.

### Gefekliche Verankerung der Vaterländischen Front.

Eine Verordnung der österreichischen Regierung.

Die erste von der österreichischen Regierung auf Grund des neuen Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung regelt die zukünftige politische Stellung der Vaterländischen Front. Die Verordnung verleiht der Vaterländischen Front die Rechtspersönlichkeit, § 2 der Verordnung erklärt, der Zweck der Vaterländischen Front sei, Träger des österreichischen Staatsgedankens zu sein. Bundesführer der Vaterländischen Front ist Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Nach dem § 8 der Verordnung erhalten der Bundesführer, sein Stellvertreter und die Landesleiter das Recht, bei den Behörden des Bundes, der Länder und Gemeinden zu intervenieren. Die Heimwehren werden durch diese Verordnung in die Wehrfront der Vaterländischen Front eingegliedert.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Mai 1934.

Wilsdruff, am 4. Mai 1934.	
Sonnenaufgang 4 <sup>14</sup>	Mondaufgang 0 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang 19 <sup>00</sup>	Monduntergang 5 <sup>00</sup>
1521: Luther wird auf die Wartburg gebracht.	

### Sankt Florian, der Schutzpatron gegen Feuergefahr.

Ob das wirklich wahr sein mag, daß an manchen Hausgiebeln als Hauspruch geschrieben steht:

„Zu dir, lieber Florian, bezichon' mein Haus, zünd' andre an...“

Man kann sich das nicht recht vorstellen, denn das Anzünden der Häuser wäre eine völlige Umkehrung der Bestimmung des heiligen Florian, der gerade als Beschützer aller Feuergefahr verehrt wird und darum auch als Schutzpatron mancher Feuerwehren gilt. Und wie gegen Feuer, so ist er auch Patron gegen Wassergefahr, und Oberösterreich verehrt ihn überdies als Landespatron. Wenn man ihn im Bilde sieht, so stellt er sich als Krieger und mit einem Gefäße Flammen löschend dar. Man kann also mit Sicherheit annehmen, daß der heilige Florian, dessen Gedächtnistag der 4. Mai ist, einer etwa an ihn ergehenden Aufforderung, ein Haus anzuzünden, nicht Folge leisten wird. Wenn es irgendwo brennt, brennt es ohne sein Zutun, und er ist dann sicher beim Löschen behilflich.

Florian soll um 190 zu Zeiselmauer in Niederösterreich geboren sein. Er diente im römischen Heere, das damals diese Gegend besetzt hielt, und wurde von einem römischen Statthalter im Jahre 230 während einer Christenverfolgung unter Vork in der Enns ertränkt. In der Nacht nach seinem gewaltsamen Tode erschien er einer frommen Frau, der er gebot, seinen Leichnam an der Stelle zu begraben, wo jetzt das Augustiner-Chorherrenstift Sankt Florian bei Linz steht. Seine Reliquien wurden nach Rom gebracht und im zwölften Jahrhundert auf Bitten des polnischen Königs Kasimir nach Krakau geschickt. Das Augustiner-Chorherrenstift Sankt Florian gehört zu den ältesten Klöstern in Österreich und wurde berühmt durch seine Orgel.

Noch immer kein Regen! Als sich am gestrigen Tage verchiedentlich dunkle Wolken am Himmel aufzutrübten und dann einzeln auch einige Regentropfen fielen, da glaubte man bestimmt, daß sich der gewünschte Regen einstellen werde. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Lediglich, oft wechselnde Winde vertrieben wieder, was man so nah glaubte. In anderen Teilen unseres engeren Vaterlandes sind die Gewitter bössartig aufgetreten und der sie begleitende wolkenbruchartige Regen hat vielfach großen Schaden angerichtet.

Missionsfest in Herzogswalde. Das Jahresfest des Missionsvereins Wilsdruff und Umgegend findet am Sonntag vor Pfingsten (Traudi) in Herzogswalde statt. Die Festpredigt am Nachmittag hat ein hervorragender Missionsmann und sehr geschätzter Prediger, Oberkirchenrat Sup. Michael, seither in Dippoldswalde, dankenswerter Weise übernommen, während den Bericht in der Nachmittagsmissionar Sauerlich, ein Pionier-Missionar der Leipziger Afrikamission, zu halten sich bereit erklärt hat. Die Verbindung mit Postautobus ist sehr günstig.

Auf einer Gesellschaftsfahrt ins Jeschopausal berührten gestern vormittag fünf große Autobusse mit 150 Personen aus Roriburg und den umliegenden Ortschaften unsere Stadt. Am Abend machten sie auf der Rückfahrt hier Station und feierten in verchiedenen Gastwirtschaften ein.

Vier Goldene und eine Silberne Medaille an Wilsdruffer Kraftfahrer. Bei der 1. Zuverlässigkeitsfahrt des Ganzes Kraftens des DVW, erdrieten fünf Angehörige des NCKA, Kraftwagenzuges Wilsdruff Auszeichnungen. Die Goldene Medaille erhielten: Walter Fuchs, Dr. Leibger (Kraftwagen),

### Bergarbeiterfiedlung in der Westmark.

Dr. Ley macht den ersten Spatenstich bei Hohen.

In der Nähe von Hohen ist von Staatsrat Dr. Ley der erste Spatenstich einer großzügigen Bergarbeiterfiedlung getan worden. Zwischen den großen Abordnungen der SA, SS und Hitlerjugend sah man auch eine Abordnung Bergarbeiter in der Tracht der Bergknappen des Magener Reviers. Dr. Ley führte in seiner Ansprache u. a. aus: Es gilt, in diesem großen Biedlungsweck hier

die Bodenständigkeit der Grenzbevölkerung zu festigen. Wenn das Ausland uns vorwirft, wir hätten die Absicht, hier „Grenzbesiedlungen“ zu bauen, so betonen wir ausdrücklich, daß es keine militärischen Besiedlungen werden, sondern daß in dieser ersten Biedlung in der Westmark ein Volkwerk des Deutschtums entsteht.

Ich kenne, fuhr Dr. Ley fort, besonders gut die Not des deutschen Bergmanns

und habe mir zur Aufgabe gemacht, den Bergarbeiter besonders herauszuheben, da seine Arbeitsleistung und die Gefährlichkeit seines Berufes eine hohe Bewertung bedingt. Wir wollen mit dieser Biedlung den Anfang machen, aus den Bergleuten ein gesundes, zufriedenes Volk zu machen, dessen Freizeit zu einer Freizeit des Lichtes und der Sonne werden soll.

### Gruppenführerbefprechung in München.

Das Bressamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Am Sitz der Obersten SA-Führung in München fand eine SA-Führerbefprechung statt, an der neben dem Stadtschef der Obersten SA-Führung sämtliche Obergruppen- und Gruppenführer teilnahmen. Die Befprechung stand unter der Leitung des Stadtschefs Höhm. Gegenwärtig waren die Obergruppen- und Gruppenführer der SA mit ihrem Reichsführer Himmler an der Spitze anwesend. Die Tagung diente der Klärung wichtiger Fragen bezüglich der Neuorganisation der SA-Dienstes. Stadtschef Höhm appellierte in einer längeren Ansprache an die bewährte innere Geschlossenheit der SA- und SS-Führerkorps. Die Disziplin und der kameradschaftliche Geist, die dieses Führerkorps auszeichnen, seien die Garantien dafür, daß die SA jede Aufgabe, die ihr von ihrem Führer Adolf Hitler gestellt werde, reiflos und vorbildlich erfülle. Die Tagung wird mit einer Besichtigung der Einrichtungen der bayerischen Politischen Polizei beendet.

Herrn Michaelis und Georg Schubert-Untersdorf (Mortorab), die Silberne Medaille Herb. Lecht-Steinbach bei Kesselsdorf.

Beselgarten des Heimatclubs. Am 2. Mai öffnete der Garten des Landesvereins Sächsischer Heimatklub auf der Babel bei Meißen für dieses Jahr seine Pforten für den öffentlichen Besuch. Von den Pflanzen des sächsischen Höhenlandes, die er veranschaulichen will, fallen zu dieser Zeit durch ihre Schönheit beim Blütenfülle besonders das Bienensteinkraut und die Küchenschellen auf. Beide finden sich gleich am Eingange auf der rechten Seite. Die im Elbtale einjäm Standorte des Steinkrautes bei Curschitz und Diesbar sind durch den Steinbruchbetrieb fast vernichtet, während es im böhmischen Mittelgebirge von zahlreichen Felsklippen durch Phonoliths und Basalts in großen gelben Polstern leuchtet. Durch die starke Besiedlung Sachsens ist im Elbtale auch die Wiesenwelle (Vulvula pratensis) fast zurückgegangen. Das reizvolle Beet neben den Bellen mit dem Steinkraut wurde vorziges Frühjahr mit Pflanzen besetzt, die durch eine Eideckung auf dem Spargelgebirge der Vernichtung anheimgegeben wären. Die wegen ihrer frühen Blütezeit auch Oberbühl genannte gewöhnliche Küchenschelle war in Sachsen von fast nur spärlich vertreten. Den reichsten Standort am Waidenberg bei Wurzen hat der Landesverein in Schutz genommen. Im Garten blüht die Art aus der Thüringer Becke. In bewaldeten Kalkhängen bei Jena und sonst in Thüringen findet sich die Pflanze häufig. Im Laufe des Mai kommen dann zahlreiche Arten des Laubwaldes zur Blüte, ebenso die reizvolle Grassilie, deren weiße Blüten die nach der Eideckung Beselbänge früher zu Tausenden schmückten. Auf einem Berge vereinigte Pflanzen des böhmischen Elbtales, die in Sachsen fehlen, kommen mit ihren prächtigen Blüten blinz. Sachsen fehlen, kommen mit ihren prächtigen Blüten blinz. Die Zwergfirsche, die böhmische Schwertelie, der österreichische Drachentopf und andere, denen sich halb der auffallende Diptam oder brennende Busch hinzugesellt.

Jeder wirkte mit an der Waidenverteilung. Am der für die Sommermonate während der heißen Jahreszeit leicht tretenden Waidenplage vorzubeugen, ist es notwendig, daß sich schon mit der Belämpfung der Waidenbrut eingelassen wird. Am zweckmäßigsten geht man hierbei so vor, daß man die Wasseroberfläche von Tümpeln, Tonnen und dgl. vor allem auch die Wasserhaltungen von Kleingärten, monatlich zweimal mit einer dünnen Schicht von Petroleum oder einem anderen für diesen Zweck geführten Vernichtungsmittel besetzt. Die Waidenbrut wird durch diese Öle abgetötet, ohne daß für andere Tiere oder Pflanzen irgendein Nachteil dabei entsteht. Besonders sollte man auf darauf achten, daß Waidenbrut und andere zur Aufbewahrung von Milch, Kasein und dgl. dienende Behältnisse mit gut passenden Deckeln verschlossen sind.

### Mit „Kraft durch Freude“ nach Oberbayern und an die Ostsee.

Von der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung „Kraft durch Freude“ werden im Juni zwei weitere Ferienfahrten ausgerollt. Die erste geht nach Oberbayern von Sonnabend, den 9. Juni bis Sonntag, den 17. Juni. Die Katerkunft erfolgt im Untertal (Kiesersfelden, Oberaudorf, Ruffdorf usw.). Der Preis für Fahrt und volle Verpflegung beträgt ca. 34 RM. Meldebefehl für die Fahrt am 12. Mai.

Die Ferienfahrt nach der Ostsee findet von Sonnabend, den 13. Juni, bis Sonntag, den 24. Juni, statt. Der Preis für Fahrt und volle Verpflegung beträgt ca. 30 RM. Meldebefehl am 22. Mai.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß an den Ferienfahrten sich jeder Volksgenosse beteiligen kann. Mit der Anmeldung muß der Preis bezahlt werden. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen beim Ortswart Schmitt möglichst zeitlich zu bewirken; denn sobald die Teilnehmerzahl erreicht ist, können weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Das mußten jetzt leider auch einige Wilsdruffer erfahren, die mit nach Norwegen wollten, sich aber zu spät gemeldet hatten.

Tagespruch

Laß meinen Weg mich wandern
Und geh den deinen du —
Dich zieht es zu den andern,

E. v. Preitow-Gaffron

Der deutsche Sozialismus marschiert.

„Wir sind das Heer vom Hakenkreuz
Hebt hoch die roten Fahnen,
Der deutschen Arbeit wollen wir
Den Weg zur Freiheit bahnen!“

In der Kampfszeit wurden diese stolzen Worte
geprägt und als Motto an den Schluß der amtlichen
Ausgabe des Parteiprogramms gesetzt.

Die Gegensätze zwischen den arbeitenden Menschen,
zwischen Unternehmern und Arbeitern, wurden ehemals
stark abgegrenzt. Die liberalistische Auf-

trieb ist die Urzelle der Wirtschaft, in ihm müssen wirtschaftliche
Gegensätze billig und gerecht ausgeglichen werden.

Der Marxismus hatte unser Volk in zwei feindliche Lager
gespalten. Er ist nun abgestoßen von einer neuen Weltanschauung,

Sindenburgs Dank an Saarbrücken.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den
Oberbürgermeister Dr. Reitz, Saarbrücken, folgendes
Telegramm gerichtet:

„Ihnen und der Stadtverordnetenversammlung von
Saarbrücken danke ich für die mir durch meine Ernennung
zum Ehrenbürger der Stadt erwiesene Ehrung,

Wünsche nach baldiger Wiedervereinigung Saars
mit dem Vaterlande
Ausdruck und hoffe, daß dann der arbeitsamen Stadt an
der Saar ein neuer Aufstieg beschieden sein wird.

Kurze politische Nachrichten.

Die mecklenburgische Politische Polizei hatte
festgestellt, daß in zahlreichen Orten des Landes die kommunistische
Partei ihre illegale Arbeit durch Neugründungen
von Ortsgruppen fortgesetzt hatte.

Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers
Dr. Schmitt hielt der Handwerkerbeirat seine
erste Sitzung ab. Der Minister stellte den Entwurf einer
Ausführungsverordnung zum Handwerkergesetz vom
29. November 1933, der die allgemeine Pflichterfüllung,
die Kreishandwerkerschaften und die Ehrengerichtbarkeit für
Zunungsmitglieder enthält, zur Aussprache.



Der Führer begrüßt die Abordnungen aus dem Reich.
In der Reichskanzlei wurden am Nationalfeiertag des
deutschen Volkes Abordnungen aus dem ganzen Reich
vom Führer und seinen Mitarbeitern bewillkommen.

Die oberste Leitung der Landespolizei.

In Händen des Ministerpräsidenten Göring.
Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist
bereits vor einiger Zeit innerhalb der preussischen Ver-

Ehrenmal für die Befreier Münchens.

In München wurde auf dem Gelände der Muster-
siedlung Ramersdorf der Grundstein zu dem Ehren-
mal gelegt, das den Befreier Münchens von der
Räteregierung errichtet wird. In dem feierlich-ernsten
Akt hatten sich mehrere Vertreter der Staatsregierung
eingefunden. Oberbürgermeister Fiebler gab einen
Rückblick auf die Schreckensstage vor vierzehn Jahren,

Die Abgabe der Gewerbesteuererklärung

Um aufgetretene Zweifel zu zerstreuen, wird darauf
hingewiesen, daß eine Gewerbesteuererklärung,
und zwar bis zum 5. Mai d. J., abzugeben ist: 1. für
alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Ge-

Reichsminister Dr. Rust Ehrenbürger von Göttingen.

Im Rathaus von Göttingen wurde dem neuen
Reichsminister Dr. Rust der Ehrenbürgerbrief der Uni-
versitätsstadt überreicht. Nach Dankesworten an Ober-

Im Rathaus von Göttingen wurde dem neuen
Reichsminister Dr. Rust der Ehrenbürgerbrief der Uni-
versitätsstadt überreicht. Nach Dankesworten an Ober-

SA-Obertruppführer niedergeschossen.

Durch Bauhaus Schuss schwer verletzt.
In Gelsenkirchen begab sich der SA-Obertruppführer
Rudolf Ziesig mit zwei SA-Männern und einem
Kellner, dem das Fahrrad gestohlen war, zu der Wohnung
des mutmaßlichen Diebes, in dessen Garten das Rad auch
gefunden wurde.

Das Rätsel einer Frühlingsnacht

Von Gert Rothberg.
Verheerrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Diese schlechte Luft hier“, meinte Schwarztoppen, als
er die erschauerten Gesichter der anderen Herren sah.
Hartlingen wußte, daß Schwarztoppen ihn gesehen
haben mußte. Er wandte sich plötzlich um, ging auf den
Herrn zu.

„Ah, freut mich sehr, Ihnen hier zu begegnen! Bitte,
lassen Sie sich aber jetzt durchaus nicht stören, wir können
hier keine geschäftliche Angelegenheit ebensogut ein anderes
Mal besprechen.“
Der alte Herr blinzelte ihn versteinert an. Dann ver-

fahren hatte, daß rings um die Familie Schwarztoppen
dunkle Schatten waren.

Armut, die man durch ein abenteuerliches Leben zu-
bedeckte!
Wie mußte Graf Hartlingen ihn, den Vater, verachten!
Wie sehr war er im Recht, wenn er es tat!

Schwarztoppen sank wieder in seine stolpernden Vor-
stellungen zurück.
War es ein Wunder, daß seine jüngste Tochter vor ihm
floß? Daß sie jede Gemeinschaft mit ihm ablehnte?

Sie war nach ihrer Mutter geraten, die Kleine. Ihre
Mutter war auch immer rein und schuldlos geblieben. Sie
hatte das Leben weit vor sich gewiesen — dieses Leben,
das der Gatte ihr bot. Sie hatte es nie verwunden, so
von ihm getäuscht worden zu sein, und so war sie, eine ge-

Solange Maria lebte, waren die Kinder gut gewesen.
Aber nach ihrem Tode hatte es sich gezeigt, daß Lella und
Otto nur zu gern in das freie Abenteuerliche sich mit-
hineinwürfen.
Vertraute war noch zu jung. Ueber sie konnte er sich
kein Urteil bilden. Aber er gab sie in eine erskilligste
Pension, und er bezahlte auch die Gelder immer pünktlich,

Madame Chere war nicht billig. Aber er ließ sie doch
immer wieder dort. Es mochte irgendein Instinkt in ihm
gewesen sein, das Kind trotz allem in den guten Händen
zu lassen.

Lella!
Wie anders war sie!
Begierig griff sie nach jeder bunten Stunde; sie wußte
wohl zunächst nicht, daß sie nur ein Lockvogel für die
Simpel war, die ihr Vater zu fangen beabsichtigte.

Er hatte auch wirklich nicht viel Zeit gehabt, sich um
sie zu kümmern. Sie hatte nur da zu sein mit ihrer köst-
lichen Schönheit. Sie zog die reichen Männer an, die sich
dann sehr gern mit ihrem Vater zu einem Spielwerk
niederließen.

Das war ein Leben, wie es ihm behagte!
Aber — war es denn ein ehrenwertes Leben gewesen?
Die Herren lächelten.

Was hatte er denn nur, der immer sibielse alte Herr?
Hing sein plötzliches, verändertes Benehmen etwa gar
mit dem schönen, großen Kerkel dort drüben zusammen?
Guido Schwarztoppen richtete sich auf. Die Hand fuhr
in die Westentasche, klemmte im nächsten Augenblick das
Monofel ein. Steif ausgerichtet, ein wenig seltsam ging
der alte Herr dann zum Spieltisch hinüber.

# Blutige Maifeiern im Auslande

## Blutige Straßenschlacht in Paris.

**Polizeiangriff auf Straßenbarrikaden.**  
Die Maifeiern in Frankreich ist im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand der Arbeiter gegen die Polizei ausgeartet. Die Straßenschlacht wurde zwischen einigen hundert Kommunisten und mehreren tausend Polizeibeamten und Mobiler Garde geführt.

Die Kraftstoffkessel der östlichen Bezirks hatten ihre Wagen zum Nachdruck aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen. Am Abend hatten sich mehrere hundert Demonstranten versammelt, die die Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Dann zogen sie sich in den Nebenstraßen zurück und

verbarrickadierten sich in den Arbeiterwohnungen in der sogenannten Elisabeth-Neuville.

Zeit begann die Schlacht, die lebhaft an die blutigen Ereignisse von Wien erinnert. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestatteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

An anderen Stellen wurden

Schützengräben ausgehoben und durch Steinbarrikaden geschützt. Die Blut des Hahns flog von Stunde zu Stunde. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, hatte sich die Polizei in den frühen Morgenstunden in ihre Stellung zurückgezogen und sich darauf beschränkt, das ganze Viertel abzuriegeln.

**Große Schießereien**  
bestrahlten die Häuserfassaden. Die Kommunisten errichteten auf der Straße neue Barrikaden und legten an verschiedenen Stellen Holzfeuer an. In den frühen Morgenstunden setzte ein umfassender

**Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden** ein, die auch genommen und geräumt werden konnten. Die Kommunisten setzten jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort.

Die angreifenden Beamten waren zum Teil eigens mit **Brustpanzer** ausgestattet worden. Als Deckung wurden die großen Mannschaftswagen der Polizei mit eingesetzt. Auch die Feuerwehre war herangezogen und ging mit Schlauchwagen vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam von der Stelle.

Nachdem die Polizei die Straßen gesäubert hatte, drang sie gewaltsam in die Wohnungen vor, deren Eingangstüren

mit Gewehrköpfen eingeschlagen werden mußten. In allen Häusern wurde vom Keller bis auf den Boden jeder Winkel durchsucht und über 200 Verhaftungen vorgenommen. Die Straßen boten ein Bild wüster Zerstörung. Keine einzige Laterne ist heilgeblieben. Die Fensterscheiben der niedriger gelegenen Wohnungen sind zertrümmert und vielfach ist das Pflaster aufgerissen. Überall liegen Steine, Möbelfstücke, auch Gläser und Geschirre sowie Bierflaschen, die von den Kommunisten als Wurfgeschosse benutzt wurden. Im ganzen sind 138 Personen verhaftet worden.

## Marginalistische Demonstrationen in den Wäldern um Wien.

Die Sozialdemokraten hatten für den 1. Mai die Parole ausgegeben, in den Wäldern in der Umgebung Wiens zu demonstrieren. Tatsächlich fanden in der Umgebung Wiens zahlreiche Versammlungen mit Tausenden von Teilnehmern statt. Die größte dieser Versammlungen kam auf dem Tafelberg in der Nähe Wiens zustande. Dort hatten sich zehntausend Sozialdemokraten eingefunden. Ein Polizeileutnant kundschaftete die Versammlung aus, und starke Gendarmen- und Schutzpolizeiabteilungen griffen plötzlich aus dem Wald an und zerstreuten die Sozialdemokraten. Dabei wurde der Redner, der eben zu sprechen begonnen hatte, verhaftet.

## Zweihundert Reisepanzen.

In der österreichischen Grenze war eine Gruppe von 140 Faschisten aus Bologna auf Motorrädern eingetroffen, um an den Festlichkeiten des 1. Mai in Wien teilzunehmen. Die ganzen Straßenzüge von der Grenze bis Wien waren von den Nationalsozialisten mit **Henkeler** besetzt worden. Die Sozialdemokraten hatten

zahlreiche Nägel ausgekreut, und die Kolonne hatte bis Wiener Neustadt mehr als zweihundert Reisepanzen. In den Werkstätten, wo sie ihre Motorräder zur Reparatur gaben, wurden Sabotageakte ausgeübt.

In einem blutigen Zwischenfall kam es außerdem in Krieglach in Steiermark am Semmering. Dort überfiel eine Gruppe von Kommunisten die Faschisten mit einem wahren Steinbombardement.

Einer der Faschisten, angeblich soll es der Kommandant gewesen sein, zog seinen Revolver und streckte einen der kommunistischen Angreifer durch einen Schuß in den Kopf nieder. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt im Sterben. Die Faschisten konnten nur mit Mühe nach Wien gelangen.

## Blutige Zwischenfälle bei den marginalistischen Maifeiern in Holland.

Die von den marginalistischen Parteien veranstalteten Maifeiern haben in Rotterdam und Amsterdam zu ernstlichen Zwischenfällen geführt. In Rotterdam wurde ein planmäßiger Überfall auf einen sozialdemokratischen Straßenumzug verübt, wobei von den Dächern der Häuser und aus den Fenstern Dachziegel, Blumentöpfe, Steine usw. auf die Sozialdemokraten und die sie begleitenden Polizeibeamten geworfen wurden. Als die Polizei ihre Revolver zog, kam es zu

einem förmlichen Feuergefecht, da die wiederholten Schüsse der Polizei von kommunistischen Dachschützen erwidert wurden. In Amsterdam verletzten Teilnehmer an kommunistischen Versammlungen eine deutscheinländische Kundgebung vor dem Gebäude des deutschen Generalkonsulats. Verirrte Polizei konnte die Demonstranten aber rechtzeitig verreiben. In einem Straßenzug wurden um Mitternacht einige Nationalsozialisten beim Austragen der Nummer ihres Organs „Volk und Vaterland“ von kommunistischem Pöbel überfallen, wobei es zu einem regelrechten Straßenkampf kam. Als die Polizei erschien, wurde sie aus den Fenstern der Häuser mit allen möglichen Gegenständen bombardiert, so daß erst nach Gebrauch der Schusswaffe die Ordnung wiederhergestellt werden konnte.

## Gescheiterter roter Mai in Gen.

Die Genfer Regierung hat ihren Willen nicht durchsetzen können, den 1. Mai hier zu einem allgemein anerkannten sozialistischen Feiertag zu machen. Beide Kreise des Bürgertums, der Angestellten und der Arbeiter haben wie sonst gearbeitet. Lediglich die Regierungsgebäude und die Staatsschulen waren geschlossen, während die Läden ausnahmslos geöffnet waren. Kommunistische Gruppen verletzten vergeblich, Kaufläden und Betriebe zum Schließen zu veranlassen. Von Feststimmung war nirgends in der Bevölkerung etwas zu bemerken.

## Der 1. Mai in Spanien.

Der marginalistische Parole folgend wurde der 1. Mai in ganz Spanien durch Arbeitsniederlegung gefeiert. Lediglich die Arbeiter der lebenswichtigen Betriebe blieben im Dienst. In Madrid und in den übrigen großen Städten ruhte der Straßenbahn-, Kraftwagen- und Omnibusverkehr. Die Kasse-, Gast- und Lichtspielhäuser sowie die Geschäfte waren geschlossen. In Zwischen-

fällen kam es in einem Dorfe bei Bobafos, wo Demonstrationen gegen die Polizei vorgingen, die schließlich von der Schusswaffe Gebrauch machen mußte und einen Arbeiter tötete.

## Folgen der Hitze in Polen.

**Zwei Riesenbrände. — Ein Eisenbahnunglück.**

Die Ortschaft Pawlowice bei Kielce in Kongress-Polen ist durch eine Feuersbrunst fast völlig in Asche gelegt worden. Sieben Personen sind in den Flammen umgekommen. Außerdem haben mehrere Personen Verletzungen davongetragen.

94 Gehöfte wurden völlig vernichtet, 3000 Personen sind obdachlos.

In der Ortschaft Grabnow bei Thorn sind einem Brande acht Gehöfte mit 26 Wirtschaftsgebäuden zum Opfer gefallen. Ein siebenjähriger Knabe hat in einem brennenden Hause den Tod gefunden. Außerdem sind 85 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Zehn Familien sind obdachlos. In beiden Fällen wird die Ursache des Brandes auf die herrschende große Hitze zurückgeführt.

Bei Jamosz in Kongress-Polen entgleiste ein Personenzug auf der Fahrt nach Lublin. Der Maschinenführer und sein Gehilfe trugen schwere, einige Passagiere leichtere Verletzungen davon. Als Ursache der Entgleisung wird ebenfalls Hitze angegeben, durch die sich die Eisenbahnschienen erweitert und gelockert haben.

## Deutsche Wehr hilft bei Großfeuer in Polen.

**Riesenbrand in einem polnischen Dorfe.**  
Besichtig von Marwalde (Schpreußen) bemerkte man starke Rauchwolken. Sofort fuhr die Marwalder Feuerwehre bis zur Grenze nach Hasenberg und mußte hier feststellen, daß der Brandherd auf polnischem Gebiet lag. Kurzezeitlang fuhr die deutsche Wehre weiter und war bald darauf in dem acht Kilometer von der Grenze entfernten polnischen Dorfe Grabnow. Hier standen

sämtliche Wirtschaftsgebäude des Pfarrhauses in Flammen.

Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Zahlreiche Gebäude benachbarter Grundstücke hatten ebenfalls Feuer gefangen, so daß in kurzer Zeit in insgesamt sechs Gebäuden eingegriffen wurde. Die erdienenen Wehren mußten sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Großfeuers zu verhindern. Zahlreiches totes und lebendes Inventar wurde ein Raub der Flammen. Für ihr rasches und tatkräftiges Eingreifen wurde der deutschen Wehre von allen Seiten Dank und Anerkennung zuteil.

## Acht Todesurteile im Hamburger Rotmord-Prozess.

Für die Terrorakte der „Roten Marine“.  
Im großen Prozeß gegen die „Rote Marine“ vor dem hantatischen Sondergericht in Hamburg wurde von dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Aue, heute nach einer Verhandlungsdauer von fast vier Wochen das Urteil wegen der vier großen kommunistischen Terrorakte in den Jahren 1932 und 1933 gefällt.

Folgende acht Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes und Mordversuches bzw. wegen ihrer Mafeldführerschaft bei schwerem Landfriedensbruch zum Tode verurteilt: Deitmer, Dreese, Rahmann, Stodtke, Wehrenberg, Hermann Fischer, Arthur Schmidt und Richter.

33 weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren, sechs Angeklagte Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren; ein Angeklagter wurde freigesprochen. Den zum Tode verurteilten Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und den übrigen Angeklagten auf Zeit aberkannt.

## Das Rätsel einer Frühlingsnacht

VON GERT ROTHBERG.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Aber im Gesicht des alten Spielers stand noch immer dieses abwesende, verlorene Lächeln.

Und es wurde an diesem Abend durchaus nicht fidel. Guido Schwarztoppen ging gegen Morgen allein in den Anlagen spazieren.

Und dachte weiter über sein Leben nach, das so gar kein Leben gewesen war. Sondern — eine einzige Missetat an seinen Kindern.

Die blaumantelne Nacht des Südens spann ihn immer mehr ein in dieses bittere Bewußtsein. Und die Gedanken suchten das jüngste Kind: die kleine blonde, schöne, wunderschöne Gertraude.

Wie war das doch gleich gewesen?

Sie hatte zu ihm kommen sollen.

Sie — sollte Lelias Stelle einnehmen.

Und sie hatte sich geweigert!

War gestohlen?

Hatte recht daran getan?

Vor solch einem Vater konnte man nichts Besseres tun als fliehen.

Er hatte geflüchtet und gewillt!

Ja, das hatte er! Er hatte Gertraude eine undankbare Kreuze gescholten.

Wie aber hatte sie erfahren können, zu welchem Zweck er sie in dem vornehmen Pensionat der Madame Chere in Genf erzehlen ließ? Das blieb ein Rätsel.

Wer konnte ein Interesse daran gehabt haben, ihm dieses Kind zu entfremden?

Müde setzte sich der alte Mann auf eine der Bänke. Säh und berauschend duftete es zu ihm herüber. Vereinzelt gingen Menschen auf den Nebenwegen. Einmal ertönte ein kurzer, scharfer Knall. Nicht weit im Gebüsch.

Der alte Spieler konnte diesen Knall.

Guido Schwarztoppen hand auf, langsam ging er weiter, ging zu seinem Hotel zurück.

Seine Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit, in die Zeit, als Guido Schwarztoppen noch ein anständiger Kerl war und zu den Freunden Lord Wellingtons gehörte. Er hieß damals Mac Kesser und trug die Offiziersabzeichen.

Borbel!

Langsam war das her. Sehr lange. Seit dieser Zeit konnte man in allen Erdteilen den internationalen Spieler und Lebemann Guido Schwarztoppen!

Die Vergangenheit kannte niemand. Das war gut so. War gut bis jetzt gewesen. Doch nun mußte einer wissen, wie es in Wirklichkeit im Leben des Guido Schwarztoppen aussah. Einer mußte und sollte es endlich wissen. Einer, der die Ehre im Reibe hatte. Dem man etwas anvertrauen konnte. Einer, der ein Vertrauen niemals mißbrauchen würde.

Rudolf von Hartlingen!

Er!

Er allein!

Wo war eigentlich der Naser Benjo Holm?

Auf ihn hatte man sich auch immer verlassen können. Bis — bis Lelias den Grafen nahm. Da war Benjo Holm feindselig gegen die Schwarztoppens geworden.

Was tat es?

Man brauchte ihn ja nicht. Er hatte längst kein Vermögen mehr. Er mochte wohl verdorben, gestorben sein. Irigendwo in einem einsamen Winkel.

Nicht so!

Lelias und Otto waren ja auch beide tot! So war es auch um den leichtsinnigen Vater nicht schade.

Gertraude!

Wo mochte sie sein?

Ein Vermögen konnte er ihr nun hinterlassen. Ein Vermögen, das ehrlich erworben war. Nicht im — Falschspiel gewonnen!

Aber — wo war sie?

Er war alt. Sehr alt und müde. Er suchte nicht mehr die Kraft in sich, sein Kind zu suchen.

Er mußte einen anderen, Jüngeren, bitten.

Graf Hartlingen!

Er, gerade er? Dem Lelias so wohl getan hatte? Der ihn, den Vater, verachtete? Der diese Verachtung am vergangenen Abend so deutlich gezeigt hatte? Dieser Mann sollte Gertraude suchen?

„Ja! Er!“

Ganz laut sagte es Guido Schwarztoppen, dann setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb einen langen Brief. Einen einzigen langen Brief. Dann nahm er das Geld, das viele Geld, das nach einem langen, abenteuerlichen Leben fortuna ihm mühelos in den Schoß geworfen hatte, und packte es in ein Paket. Obenauf legte er sorgfältig den Brief. Adressierte das Paket an Graf Hartlingen. Ganz genau bemerkte stand das Hotel, in dem der Graf Wohnung genommen hatte.

Und dann trauerte der alte Spieler das indische Gift!

Am anderen Morgen fanden die Hotelbediensteten Herrn Schwarztoppen tot in seinem Bett. Auf den blauen Lippen glänzte noch ein letzter Tropfen des süßbitteren indischen Giftes, das ihm einst ein reicher Jünger in einer kunstvoll geschliffenen Viole geschenkt hatte.

Der Hoteldirektor war außer sich und ließ eine Untersuchung fallen, dahingehend, daß die Anlagen des Kastens für unglückliche Spieler da seien und nicht sein könnten.

Die Adresse, die sich auf dem sorgsam verschmälerten Paket vorfand, besänftigte die hochgebenden Wogen der Entrüstung etwas.

Graf Hartlingen? Ließ sich hören! Hoffentlich würde der Herr nun wenigstens alles Weitere veranlassen.

Sorgfältig schloß der Direktor einwieilen die Tür. Dann verständigte er die Polizei. (Fortsetzung folgt.)

## Baumblüte und Obsteraussichten.

Wir stehen mitten im Zeichen der Obstbaumblüte. In den Gegenden, wo das Lobt, läßt die Eifenbahnverwaltung wieder ihre Blütenzüge in das Frühlingsparadies fahren, und stellenweise werden dieses Jahr auch die Antobusse zu diesem Zweck mehr als sonst in Dienst gestellt. Und das ist zu begrüßen. Denn dadurch verteilt sich der Luftstrom der Schönheitsbrunnigen mehr auf verschiedene Plätze, und es werden auch viele kleine Blüteninseln erschlossen, die nicht weniger anziehend sind, als ihre berühmten großen Konkurrenten, und die nur nicht über die Möglichkeiten zu Massenunterbringungen der Einklehrer verfügen.

Denn zu einem rechten Blütenausflug gehört ja von alters her, daß auch die Junge nicht zu kurz kommen will, sondern in Form von Obstweinen, denen mehr und mehr auch die alkoholfreien Fruchtäfte Wettbewerb zu machen beginnen, einen Vorgesmack von dem haben will, was sich aus dem süchtigen Blütenstaub an seltener Frucht entwickeln will.

Darin sind sich die sonst in ihren Bedingungen so verschieden gestalteten Obststammern unseres Vaterlandes wohl diesmal einig, daß wir seit langem keinen so reichen Blütenausflug gehabt haben, wie diesmal. Und zwar nehmen alle Gattungen von Obstbäumen und Sträuchern daran teil, soweit sich das bisher beurteilen läßt. Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, wie die Aussichten auf die Ernte sind. Diese Reugier ist selbstverständlich verträglich, aber sie liegt einmal in des Menschen Art, die zur Hälfte, wie ein Weinweiser behauptet hat, aus täglich erneuerter Hoffnung besteht.

Der Erlahrene aber leht eine Antwort ab. Zwischen jetzt und der Zeit, wo wir zum ersten Male mit der Leiter und den Ernteförden hinausziehen, kann sich noch zu viel ereignen. Borkäufig haben wir ja noch längst nicht die Blüte hinter uns. Der Frühling geht schrittweise durch das Land. Wenn er am Bodensee und an der Bergstraße längst alle Farben verschwendet hat, dann kommt erst das richtige Blühen in Mitteldeutschland auf, und die Ostgebiete sowie die Höhenlagen müssen noch länger warten. Aber auch innerhalb der einzelnen Gebiete erfordert der Ablauf des herrlichen Schauspielers eine geraume Zeit, die verstreuen lang ist, je nachdem dort Sorten gepflanzt werden, frühe, mittlere und ganz späte. Daß wir eine solche Abwechslungsmöglichkeit haben, ist ganz abgesehen davon, daß wir alle es gern möglichst lange blühen sehen, ein großer Segen. Denn wenn die frühen Blüher etwa vorregnen oder erfrieren, so kann aus den späten noch etwas werden und umgekehrt.

Das eine aber können wir doch schon dankbar feststellen: Daß die günstigen Wettere ist ein großer Teil der ersten Blüte ausgezeichnet verlaufen, und für den Rest stehen die Aussichten günstig. Die Eisheligen wollen wir zwar erst loben, wenn sie vorüber sind, zu trocken darf dann der Frühsummer, wie es uns manche Unfallspropheten voraussetzen, auch nicht werden, und vor Sturm und Hagel muß uns der Himmel bewahren. Aber Vorbereitung für eine reiche Obsternte bleibt immer eine wichtige Blüte, und diese Vorbereitung ist diesmal herrlich erfüllt. Uns allen, unseren fleißigen Obstbauern insbesondere, wollen wir also wünschen, daß die Ernte einigermassen dem entspricht, was gegenwärtig der Frühlingssommer ankündigt.

## Landmanns Arbeitskalender im Mai.

Die ungewöhnlich fortgeschrittene Witterung hat in diesem Jahre den Feldarbeiten einen weiten Vorsprung gebracht, allerdings entspricht dem nicht überall der Stand der Saaten, die vielfach unter zu großer Trockenheit in der Entwicklung leiden. Die Bestellungarbeiten gehen ihrem Ende zu. Jedoch kann noch Mengform zu Grünfütterer gesät werden, und das ist dort in Betracht zu ziehen, wo der Grasstand eine zu geringe Raubfütterernte verspricht. Nach den Eisbeilagen kommen die frostempfindlichen Pflanzen zum Keimen, die reife Saat erziehen sollen, also Mais, Futtererbsenblumen, Hirse, Lupinen, und zwar in diesem Jahre Süßlupinen zum ersten Male. Die Ackererbsen und die letzten Kartoffeln müssen ebenfalls in die Erde, das Aussäen der ersten Kohl- und Runkelrüben beginnt, wobei man genügend Pflanzen zurück-

behalten soll, um im Bedarfsfälle die entstandenen Lücken ausfüllen zu können.

Daß die Arbeit jetzt nicht knapp wird, dafür sorgt die Notwendigkeit, die Mähen und nach Möglichkeit das Getreide zu haken. Außerdem erfordert die Unkrautbekämpfung jetzt alle Aufmerksamkeit. Gegen den Heberich wird mit Eifenwitriol vorgegangen, Kupferröhrlin und Ackerdistel werden ausgekochen. Auch auf den Wiesen und Weiden ist die Zeit jetzt am günstigsten, um gefährliche Unkrautentwürmer, wie Klappertropf, Kälbertropf, Wiesenferbel und die jetzt fruchtende Herbstzeitlose zu unterdrücken.

Die noch vorhandenen Getreidevorräte müssen fleißig angewendet werden. Wo die Vorräte schadhast geworden sind, werden sie unverzüglich ausgebessert, damit sie bis zum Herbst noch fest werden. Der Weidenaustrieb gibt auch das Zeichen für das Weiden der Ställe, dem sich allerhand andere Schuppenstriche anschließen. Im Stall darf ohne nachteilige Folgen für die Milch der Übergang zur Grünfütterung nicht zu schnell erfolgen; immer wieder wird dieser Fehler begangen, und bei dem diesjährigen Mangel an Futtervorräten besteht selbstverständlich vielfach der Wunsch, das Grünfütterer so schnell wie möglich zur Entlastung heranzuziehen. Immer aber soll mit kleinen Mengen unter Strobbelgung begonnen werden.

Im Geflügelhof kommen wir jetzt durch die Aufstellung von Rabentäften zu billigen Weisener. Die Lege- und Brutener werden durch Einstreuen von Insektenpulver davor behütet, in der warmen Zeit zu Ungezieferbrutstätten zu werden. Die Schweine verlangen Kulauf. Auch das Jungvieh, besonders die Koblens, soll sich nach Möglichkeit tummeln, desto gesünder und kräftiger wird es.

In der Gärten ist die Spargelernte im Gange. Auch hier bleibt die Schädigungsbekämpfung eine dauernde, vorbringliche Aufgabe. So, daß sie rechtzeitig nach den Eisbeilagen erscheinen, werden unsere frostempfindlichen Nussgewächse gefast, Bohnen, Kürbis, Gurken, Melonen; zum zweitenmal zur Aussaat gelangen Kohlrabi, Spinat, Kopfsalat und Erbsen, zu denen auf den ersten Saatbeeten Keimling gesät werden muß. Die im Mistbeet vorgezogenen Pflanzen kommen nun alle ins Freie, und die Kohlbete füllen sich.

In der Fischerei dauert die Laich- und Schonzeit noch an. Die Bienenstöcke müssen in kalten Nächten immer noch warmgehalten werden. So die Frühbrut gut ist, wie dieses Jahr erfreulich überwiegend, wird der Bienenbetrieb unterhalten, damit die Bienen vom Schwärmer abgehalten werden. Die Honigräume sind zu öffnen. Frühlingswärme sind nach Ausfängen der alten Königin wieder mit dem Muttervolk zu vereinen. Schwärmer Völker werden mit Brutmaben aus starkbefruchteten Beuten unterfüllt.



Der jüngste Sieger im Reichsberufswettkampf. Die Preisverteilung an die endgültigen Sieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend fand in Berlin statt. Der jüngste Sieger unter den vielen Teilnehmern war der fünfzehnjährige Karl Bostel aus Marienwerder.

## Kleine Nachrichten.

Abkürzung von Zeitungsberboten. — Schärfstes Vorgehen bei technischen Fehlern von politischer Bedeutung.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Das Geheime Staatspolizeiamt hat das gegen die „Erfener Volkszeitung“ und die „Kölnische Volkszeitung“ verhängte Verbot in der Weise abgemildert, daß beide Zeitungen am Donnerstag, dem 3. Mai, wieder erscheinen können. — Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft bei sinnentstellenden technischen Fehlern von politischer Bedeutung gegen die Schuldigen mit schärfsten Mitteln vorgegangen wird.

Wünschenswerte an den Reichspräsidenten zum Nationalen Feiertag.

Berlin. Aus Anlaß des Nationalen Feiertages haben zahlreiche fremde Staatsoberhäupter dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche überandt. Als erstes ging ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, ein.

Unglaubliche Forderung des Remel-Kommandanten.

Remel. Der Kommandant des Remelgebiets hat das Landesdirektorium aufgefordert, das Arbeitsdienstlager in Gropfichten zu schließen. Diese Forderung wird damit begründet, daß das Arbeitslager „seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllt“ habe, vielmehr eine „Staatsgefährdung“ (U) Einrichtung sei.

## 200 Entlassungen aus dem Konzentrationslager Dachau.

Aus Anlaß des nationalen Feiertages wurden aus dem Konzentrationslager Dachau annähernd 200 politische Gefangene entlassen.

## Neues aus aller Welt.

Blutige eines abgewiesenen Freiers. Der 21 Jahre alte Wladislaus Jasinik aus Strahburg im Korridorgebiet, der sich in ein 19jähriges Mädchen verliebt hatte, aber abgewiesen worden war, überfiel das Mädchen und verletzete sie so erheblich, daß sie in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Vom Mili erschlagen. Eine Landwirtin aus Katharinenried im Kreise Sangerhausen wurde bei der Feldarbeit von einem herausstehenden Gewitter überfallen. Auf dem Wege nach Hause wurde sie von einem Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet.

Die Hochzeitsfeier am Grenzstein. Bei einem politischen Dorf unweit der oberniederrheinischen Grenze des Reiches wurde eine Hochzeit unter nicht alltäglichen Umständen gefeiert. Reise und Pflanzwerkzeuge hatten die Verwandten aus Deutschland abgehalten, nach Polen zu kommen. Um jedoch die Glückwünsche der Verwandten aus dem Deutschen Reich in Empfang nehmen zu können, zog der ganze Hochzeitszug zur Grenze, wohin auf deutscher Seite die Verwandten und Bekannten zur verabredeten Zeit gleichfalls gekommen waren. Da für Essen und Trinken gesorgt war, war auf der Grenze bald eine lustige Hochzeitsfeier im Gange, die sich allerdings in gewissen von den Grenzbeamten gezogenen Schranken halten mußte.

Gattenmörder zum Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Tilsiter Schwurgericht wurde der Mörder Friedrich Fretzdorf aus Litzow wegen Mordes und versuchten Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Fretzdorf, der bereits über 20mal verurteilt ist, versuchte im April 1929 seine Ehefrau zu ermorden, um die Auswärtigen Helene Hartkopf heiraten zu können. Dieser Versuch mißlang jedoch. Am 11. März d. J. brachte Fretzdorf dann seine Frau um. Er behauptete zwar, daß sie sich im Verlauf einer Auseinandersetzung durch einen unglücklichen Sturz tödliche Verletzungen zugezogen habe, doch ergab die Untersuchung der Leiche, daß Fretzdorf seine Frau auf bestialische Weise geschlagen und dann ermordet hatte.

Drei Tote bei einem Zugunglück. In der Nähe von Barcelona überfuhr ein einseitiger Bahnübergang ein Eisenbahnzug eine Gruppe von Ausflüglern, von denen drei getötet und elf schwer verletzt wurden.

# Der Schwarze Major

Ein Roman aus dem 7 jährigen Krieg

VON FELIX BRONNEN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Da schiel der Major auf aus seinen Träumen, warf bestig die Tür hinter sich zu. Wenige Herzschläge später erschallten seine Befehle durchs Haus, und war in ihm doch immer noch das Klingeln der Frauenstimme aus dem oberen Stockwerk.

Süße Mütterlichkeit!

Theresias Hände streichelten über Karl Josefs einsamen Schreibtisch. Die Federn, das Papier lagen noch an derselben Stelle, wie er sie damals in der Hast der Gefangenennahme hatte liegenlassen.

„Ein ganz Großer war er, der Josef!“ Der Frau Lippen schütterten. „Einer von denen, die sich selbst hinterlassen, wenn es das Ganze gilt. So sollst auch werden, Bube!“

Theresias ausgestreckter Finger wies dem Kind auf ihrem Arm den Weg zu Karl Josefs Bild an der Wand, das sie hier hatte aufhängen lassen. So dunkel schauten des Mannes Augen aus dem Bild, fast stechend in ihrem dämonischen Feuer. Und unter der fahlen Haut des östlich schmalen Gesichts fanden schon wie drohende Todesboten scharf umrissene Knochen.

Schaurig glitt das Licht der Kerze, die Theresia vor des Bruders Bild angezündet hatte, über Karl Josefs Antlitz. Aber die Frau fürchtete sich trotz aller Schattigkeit des Bildes und des ganzen in Schwarz und Rot gehaltenen Raumes nicht.

Drüben in ihren sonnigen Gemächern konnte sie ihre Tage zubringen, konnte sie mit dem Bube lachen und scherzen. Karl Josefs von allen sonst gemiedenes Zimmer war ihr Heimat, war ihr Schutz, war ihr Ruhe. Hierhin flüchtete sie sich, wenn das Herz gar zu ungebärdig klopfte, wenn das Kissen am Morgen tränensfeucht war vor wehlichem Liebestraum, der doch nie in Erfüllung gehen durfte.

„Josef!“ stiehe Theresias Stimme. „Josef, daß die Preußen dich mir genommen haben, kann ich ihnen nicht verzeihen. Darf es auch nicht. Verd’ immer deine Augen auf mich gerichtet sehen, so wie du mich zum letzten Male angeschaut.“

Theresias seine Finger streichelten über die Starrheit des Bildes, das in dem vollständig verdunkelten und abgestöppelten Raum eine seltsame Kälte ausstrahlte, eine eifrig beklemmende Kälte, wie aus einer unterirdischen Gruft.

Der kleine Josef zitterte, legte das Köpfchen mit den eigenwillig sich ringelnden, goldbraunen Locken gegen der Mutter weiche Schulter.

Da wurde Theresia zum ersten Male unwillig gegen das Bube, daß ihr einziger Trost und Schatz auf weiter Welt. „Sollst dich schämen, Beyerl, daß du den Onkel Josef nicht anschau tust. Arg gut und groß ist er gewesen. Gerade recht ein Vorbild für so einen Lärzari, wie du einer bist, dem nix Schickes im Pragerl g’fährten steht.“

Das Bube aber prehte das Gesichtchen immer fester gegen die Mutter, wollte sich nicht belehren lassen, und der lose kleine Schelm schmeckte sich nach den Gemächern auf der Sonnenseite, wo das Ueberehen auf der Kommode hingelte, die Stühle und Tische so spielerisch geschwungen waren und die Sonne jeden Morgen durch die Schelben getanzte kam und das Bube mit an Räschen tipelte, daß es aufwachen mußte.

Theresia aber fühlte von der Sehnsucht des kleinen, fernenjungen Schelms nichts. In ihrem Heiligatium war sie. Ueber des Kindes Körperchen faltete sie die Hände.

„Immer an dich denken muß ich, Josef. Ist mir so

weh drinnen im Herz. Und kann doch nix gegen machen. Nur wenn ich bei dir bin...“

Schritte erklangen auf dem Gang, heftiges Fluchen, drohender Befehl. „Die Frau Gräfin, wo ist die Frau Gräfin...“

Theresia verschlug es fast den Atem. Diese Stimme! Dunkle, harte Augen, die immer über sie wegschauten, gar nimmer das Klopfen ihres ungebärdigen Herzes sehen wollten...

Jäh wurde die Tür aufgerissen. Der Diener, der sich in den Weg werfen wollte, wurde kraftvoll zur Seite gestoßen. „Wollen einmal sehen, wer hier etwas zu sagen hat.“

Josef von Adlersfelds breite Gestalt füllte den Rahmen der Tür. „Ich wünsche Sie zu sprechen, Madame, Ihre Diener wehren mir aber den Zutritt. Da habe ich mir ihn eben erzwingen müssen.“

Des Dieners Augen gingen angstvoll von Theresia, die mit schließend ausgebreitetem Arm vor dem Bild des toten Bruders stand, zu dem Preußen, der sich zu ihrem zarten, stillen Heiligatium den Weg erzwingen. Der alte Balthazar betrenzte sich.

„Der Schwarze Major!“ murmelte er schon. „Sie mögen recht haben, wenn Sie sagen, er habe den Leibhaftigen in sich. Gnade unserer schönen, jungen Frau Gräfin!“ Voll Furcht stahl sich der Alte weg.

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen!“ Josef von Adlersfelds Stimme wurde ungeduldig.

Ein heftiges Zittern überfiel die Frau. Nach dem ungestüm pochenden Herzen wollte sie fassen. Aber gegen das arme Ding strampelten sorglos des Bubeleins Beine, als sei es nichts anderes als eine tote Sache und nicht solch felnes, unverständiges Gefüge.

„Es handelt sich um die Stellungen!“ Josef von Adlersfelds offene, klare Augen schauten nach Licht in dem vollständig abgedunkelten Raum. „Sie scheinen das Licht zu scheuen, Madame.“ Er wollte die Vorhänge beiseite ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Tägungen in Sachsen

Kulturtagung der Kreisvolkstumswarte.

In Rammenz hielt die Gauleitung Sachsen des NSDAP. in Anwesenheit des Gauleiters des NSDAP. und Reichsbevollmächtigten Göpfer (Dresden) eine Kulturtagung ab, an der alle nationalsozialistischen Schulräte, Kreisobleute und Kreisvolkstumswarte Sachsen teilnahmen. Die dem NSDAP. angegliederte Landesstelle für Volkstumsforschung und Volkstumspflege veranstaltete für die Kreisvolkstumswarte Sachsen und die Gruppenvolkstumswarte des Kreises Rammenz unter der Leitung des Gaufachbearbeiters der Landesstelle, Frisch, eine außerordentlich fruchtbare Arbeitstagung, bei der durch berufene Vertreter der sächsischen Lehrerschaft die Aufgaben und Ziele der Volkstumspflege geschildert und zahlreiche wertvolle Anregungen für die Durchführung dieser Kulturarbeit gegeben wurden. — Das malerische kleine Dorf Rammenz bei Rammenz und seine hochgelegene Schanze waren Schauplatz für praktische Volkstumspflege. Dorfbewohner, Lehrer, Jugendliche und Kinder waren Mitspieler eines deutschen Frühlingsfestes nach heimlichen Sitten und Bräuden, das unter dem Titel „Deutscher Frühling“ von Berufsschullehrer Steglich (Rammenz) zusammengeführt worden war. Es war ein schönes Frühlingsfest für die zahlreichen Besucher.

### Sachsengautag des Volkstums Deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Der Gau Sachsen des Volkstums Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. hielt in Leipzig seinen diesjährigen Gautag ab. Zunächst wurde der Rechnungsbericht entgegengenommen, der eine mit 38.237 Mark angelegene Rechnung anzeigt. In die Bundeskasse sind 24.000 Mark abgeführt worden. Der Vaterfriedhof Reibitz ist mit einem Kostenaufwand von insgesamt 22.632 Mark ausgebaut worden; er soll am 7. Juni d. J. feierlich geweiht werden. Die Veranstaltung einer Gesellschaftsfahrt mit anschließendem Besuch der Flandern- und der Westfront ist in Aussicht genommen. Das Gauamt besteht aus Oberführer Dr. Jentich, Gauführer; Rechtsanwältin Dr. Dache, seinem Stellvertreter; Direktor Gehl, Schatzmeister; Klasseninspektor Berthold, sämtlich in Chemnitz. Der Gauamt setzt sich folgendermaßen zusammen: Landgerichtsdirektor Dr. Koch (Köth), Scheinrat Dr. Haenel (Dresden), Wörster Lenz (Leipzig), Studienrat Thomas (Dresden), Direktor Keune (Widau), Oberpfarrer Lic. Köhlsch (Reichenbach), Stadtverordnetenvorsitzer Wolf (Leipzig). — Ferner wurden in öffentlicher Versammlung die Ziele und Leistungen des Bundes auch kühnsten Bekanntheit gemacht.

## Werdet Mitglied des Luftsport-Verbandes!

Sommer-Großflugtag am 1. Juli 1934!

Die Flieger-Landesgruppe XII (Sachsen) des Deutschen Luftsportverbandes gibt bekannt, daß der nächste H.E.-Großflugtag in Dresden auf dem Flugfeld Heller am 1. Juli 1934 vom Start gehen wird. Zweifelsohne werden an diesem Tage wieder vorzügliche Leistungen auf den Gebieten des Segel- und Motorfluges dargeboten werden. Alle Freunde der Luftfahrt sollten sich daher den 1. Juli unbedingt für den Besuch des Dresdner Sommer-Großflugtages auf dem Flugplatz Heller freihalten. „Unterstützt die Flieger!“ muß die Parole sein!

Die Fliegerlandesgruppe Sachsen erläßt erneut einen Aufruf an alle Volksgenossen, Mitglied des Deutschen Luftsportverbandes zu werden, ist doch dieser Verband der alleinige Träger aller fliegerischen Belange des deutschen Volkes. Da bekanntlich das Diktat von Versailles verbietet, daß die deutsche Fliegerei vom deutschen Staate irgendwie finanziell gefördert wird, ist das deutsche Flugwesen einzig und allein auf private Geldeingänge, die ihr durch Mitgliedsbeiträge oder Spenden von Förderern zuzuführen, angewiesen. Die Fliegerlandesgruppe XII (Sachsen) des D.L.V., Dresden-A. 1, Schloßstraße 25, nimmt Anmeldungen entgegen.

# Der schwarze Major

Ein Roman aus dem 7 jährigen Krieg

VON FELIX BRÜNNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Tarnö-Verlag, Halle (Saale)

Da warf die Frau sich ihm entgegen. „Nähren Sie nicht an die Soden hier, Sie — Sie...“ — Theresias Wut mochte bestig im leidenschaftlich ausbrechendem Schmerz — „Sie Preuße, Sie!“

Des Majors Gesicht wurde eilige Reserve. „Sie sind sehr liebenswürdig, mich daran zu erinnern, daß ich als Vertreter des siegreichen Preußens vor Ihnen stehe.“ Der kleine Josef schrie heulend vor Schrecken vor dem metallenen Klang dieser Stimme. Aber er fand keine liebe Trösterin.

„Ich bin hier nicht zu sprechen!“ Theresia ging langsam wieder zum Bild des Bruders zurück, wie um hier Schutz zu suchen.

„Wer mir gegenübersteht, ist für mich zu sprechen.“ Des Mannes Worte wurden drohend. „Wüßte nicht, weshalb Sie nicht mit mir sprechen wollen. Ihre Weigerung ist ja doch nutzlos. Oder gut, ich ordne an, ohne Sie vorher gefragt zu haben.“

„In meinem Haus...“ Theresias Stimme zitterte. „In dem Haus, das durch preußische Einquartierung vollständig in Anspruch genommen ist. Ich hoffe, daß Sie mich verstehen, Madame.“

Theresia wurde es schwarz vor den Augen. „Josef, Josef, so hilf mir doch, hilf mir gegen den Preußen.“ Mit der freien Hand klammerte sie sich in großer Erregung an das Bild.

„Ich denke, die Angelegenheit wäre erledigt. Merken Sie sich für die Zukunft, daß Sie, wenn Sie im Hause sind, immer für mich zu sprechen sind, Madame!“

## Stillgelegte bäuerliche Betriebe.

Sie sollen wieder Bauernhöfe werden.

Die Landesbauernschaft teilt mit: In Sachsen sind in den letzten Jahrzehnten durch die Industrie, den Großgrundbesitz und die Gemeinden über 400 selbständige Bauernhöfe stillgelegt worden. Die Zielsetzung des Nährlandes, die „Reubildung deutschen Bauerntums“, erfordert es, daß diese Bauernhöfe wieder bauernfähigen Deutschen als selbständige Bauernbetriebe zur Verfügung gestellt werden. Neben der Neufiedlung, die das Dritte Reich unter Leitung des Reichsbauernführers und in Sachsen unter der Leitung des Landesbauernführers durchführt, und neben der Anliegersiedlung, die die Aufgabe hat, bäuerliche Kleinbetriebe durch Landzulage zur Erbhofgröße zu bringen, hat das Reichsernährungsministerium und in Sachsen die Aufgabe gestellt, die über 400 gelegten Bauernhöfe wieder bauernfähigen Personen zuzuführen.

Die Durchführung dieser Maßnahme ist der gemeinnützigen „Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H.“ in Dresden, die unter dem Vorsitz des Landesbauernführers Körner in enger Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Siedlung, steht, übertragen worden. Sie hat dafür Sorge zu treffen, daß diese früher gelegten Bauernhöfe wieder in die Hände von selbständigen Bauern übergeführt werden.

Es wird erwartet, daß alle Landwirte, Industriellen und Gemeinden freiwillig früher aufgekaufte Bauernhöfe der „Sächsischen Bauernsiedlung G. m. b. H.“ in Dresden zur Verfügung stellen. Meldungen bis 15. Mai 1934 erbeten.

## Gegen die Schwarzarbeit.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat nicht nur die Aufgabe, das Heer der heute noch arbeitslosen drei Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, sondern auch Treu und Glauben, die in den Jahren der Demoralisierung immer mehr verloren gingen, auf dem Arbeitsmarkt wieder herzustellen. Der Kampf gegen die Schwarzarbeit und gegen die volks- und staatsfeindliche Stimmung, die aus ihr spricht, ist in dieser Hinsicht eines der vielen, erfolgversprechenden Mittel! Schwarzarbeit ist ein Begriff, der sich in den Zeiten einer disziplinlosen Wirtschaft zur höchsten Blüte entfalten konnte. Es gehörte schon damals fast zum guten Ton, den Staat zu betrügen, indem man auf der einen Seite Unterstützung bezog und im übrigen irgendeiner Arbeit nachging. Dabei war das Verhalten der Arbeitgeber, welche die Leute einstellten, genau so verwerflich. Seitdem der Kampf gegen die Schwarzarbeit ein wichtiger Bestandteil nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik geworden ist, dürfen die größten Mißstände heute beseitigt sein, doch ist es auch in Zukunft Pflicht jedes Volksgenossen, darüber zu wachen, daß ein derartiges wirtschaftsschädliches Treiben nicht wieder einsetzt. Meldungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Industrie- und Handelskammer entgegen. Anonyme Anzeigen werden jedoch grundsätzlich nicht bearbeitet.

## Niedrigwasseransau der Elbe.

Eine Hilfe für die Wirtschaft.

Im Zusammenhang mit der vom Elbebund im Herbst vorigen Jahres in Hamburg veranstalteten Kundgebung für den Niedrigwasseransau der Elbe richtete die Industrie- und Handelskammer Dresden an die sächsische Regierung die Bitte, daß die Herren Reichsstatthalter und die Regierungen der Elb-Anliegersstaaten nochmals nachdrücklich bei der Reichsregierung für die baldige Niedrigwasser-Regulierung der Elbe eintreten möchten. Die Kammer wies darauf hin, es genüge nicht, daß die Fahrrinne bloß an einzelnen Stellen verbessert wird, sondern sie müsse systematisch auf der ganzen Länge reguliert werden. Nur dann werde es möglich sein, das verloren gegangene Güterangebot wieder für die Elbe zurückzugewinnen. Darüber hinaus dürfe erwartet werden, daß die beteiligte Wirtschaft, wenn sie sich mit ihrem Rohstoff- und Fertigwarentransport auf die Elbe als Beförderungsweg verlassen kann, ihre Betriebsstätten wieder mehr und mehr im Stromgebiet der Elbe ansiedeln werde.

## Rundfunk-Programm.

Freitag, 4. Mai.

Leipzig Welle 382,2. — Dresden Welle 204,8

6.00: Für den Bauern. \* 6.05: Rundfunknachricht. \* 6.30: Frühmahl auf Schallplatten. \* 7.00: Nachrichten. \* 7.10: Dresden: Frühkonzert, ausgeführt vom Musikg. der Stadtdarthe 100. — Zwischen 8.00: Rundfunknachricht. \* 8.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9.45: Tagesprogramm. \* 9.55: Wetter und Wasserstand. \* 10.10: aus München: Schallplattenkonzert. \* 10.15: Berichten mit Schallplattenkonzert. \* 11.25: Für die Landfrau. \* 11.40: Wetterbericht. \* 11.50: Nachrichten und Zeit. \* 12.00: aus Frankfurt: Witzkonzert. Das Orchester freistehender Berufsmusiker. \* 13.15: Nachrichten (I). \* 13.25: Schallplatten. \* 13.30: Nachrichten (II). — Anst. Dörse und Wetterbericht. \* 14.15: Kunstberichte. \* 14.25: Vortr. von Julius Berger. \* 14.40: Junge Rederjohn vom Mikrophon. \* 15.05: Für die Frau. Paula Rederjohn. \* 15.25: Für die Jugend. Erzählungen aus der mittelalterlichen Heimat. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: auf Stuttgart: Nachmittagskonzert des Kammerorchesters. \* 17.00: Hausweber in der Oberlausitz. \* 17.20: Ludwig van Beethoven: Die drei Klavierkonzerte. \* 17.45: Bekanntnis zu neuen: Wirtschaftsnachrichten. — Anst. Wetter und Zeit. \* 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anst. Wetter und Zeit. \* 18.00: Südendeutsche Dichter: Joseph Wächter. \* 18.10: Operettenmusik. Das Rundfunkorchester. \* 19.35: Die Stimme des Volkes. \* 20.00: aus Berlin: Reichsfeierabend: Politischer Kurzbericht. \* 20.15: aus München: Reichsfeierabend: Stunde der Nation. Werke von Hans Pfitzner (zum 65. Geburtstag des Komponisten). \* 21.20: Nacht ohne Pause. \* 22.00: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.20: Heitere Literatur. \* 23.00—24.00: aus Stockholm: Europäisches Konzert.

Deutschlandsender Welle 1570,7. \* 5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6.00: Tagesprogramm. \* 6.05: Rundfunknachricht. \* 6.30: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neue Nachrichten. \* 8.00: Sperrzeit. \* 8.45: Vorbereitung für die Frau. \* 9.00: Volkstümliche Melodien. \* 9.40: Rudolph von Ruyter. — Wie wir Fremde wurden. Eine Hundegeschichte. \* 10.00: Neue Nachrichten. \* 10.10: Mäuschen: Von deutscher Arbeit: Energiequellen verlegen! Hörbild. \* 10.30: Spielturnen im Kindergarten. \* 11.15: Deutscher Seefahrerbericht. \* 11.30: Rundfunk. \* 11.50: Zeitfunk. \* 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anst. Nachrichten. \* 12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). \* 12.55: Zeitfunk der Deutschen Seewarte. \* 13.00: Sperrzeit. \* 13.15: Neue Nachrichten. \* 14.00: Wetter- und Vorkonzert (Schallplatten). \* 15.00: Wetter- und Vorkonzert. \* 15.15: Fürs deutsche Wädel. \* 15.40: Der Krieger des Mal. Plauderei über unseren Rudel. \* 16.00: Königberg: Nachmittagskonzert. \* 17.00: Wanderung durch die deutsche Landschaft. \* 18.00: Das Georg-Schumann-Trio spielt. — Anst. Die Wissenschaft meldet. \* 18.55: Das Gedicht. — Die schließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 19.00: Die Wädel zur Natur. \* 20.00: Reichsfeierabend: Politischer Kurzbericht. \* 20.15: Reichsfeierabend: Stunde der Nation. Werke von Hans Pfitzner. Zum 65. Geburtstag des Komponisten. \* 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.20: Das deutsche Frauenturnen. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00—24.00: Schweden: Europäisches Konzert.

## Dückerbau.

Der Dreitausend-Mark-Preis von Belhagen & Klasing Monatsheften für eine deutsche Meisternovelle, die im Jahre 1933 darin zum Ausdruck gelangte, ist von den Lesern dieser Zeitschrift, wie in dem oben herausgegebenen Mahfest verkündigt wird, der Kriegsnovelle „Der Feigling“ von Werner Beumelburg zuerkannt worden. Die nächstgrößten Stimmen erhielten die Novellen „Der General“ von Albrecht Schaller, „Armenische“ von Alfred Natanski, „Das neue Schicksal“ von Anton Döster, „Bismarck durchkreuzt die Nacht“ von Wilhelm Plever, Belhagen & Klasing Monatshefte, die in den bald fünf Jahrzehnten ihres Bestehens der Kunstform der Novelle stets ihre besondere Sorgfalt zugewandt und gerade in den letzten Jahren zahlreiche bisher unbekannte Kräfte, die auf diesem Gebiet neue Wege bahnten, entdeckt und ihren Lesern angeführt haben, werden das Preisgeld ausreichen um deutsche Meisternovellen auch für das Jahr 1934 wieder aufstellen. Wiederrum sollen dabei das Amt als Preisrichter die Leser der Zeitschrift ausüben. Alle von der Schriftleitung zur Erstveröffentlichung in Belhagen & Klasing Monatsheften ausgewählten und honorierten und im Kalenderjahr 1934 erscheinenden Novellen treten also in den Wettbewerb um einen als Zulage zu dem empfangenen Honorar vom Verlag gestifteten neuen Ehrenpreis.

„Aber nicht hier!“ Theresias wehe dunkle Augen leuchten im Barmherzigkeit.

„Das ist mir gleich, Weibergens“ — des Majors Augen gingen spähend im Gemach umher — „schähe ich durchaus nicht Räume, in denen man den Tod förmlich pflegt.“

„Es ist das Zimmer meines Bruders!“ Eine einsame Träne rann über der Frau Antlitz, die das Wubert mit seinen dicken Watschen sein säuberlich abwischte. Konnte ja niemand weinen sehen, der kleine Carlzari des gefallenen Stephan von Baden!

„Jost von Adlersfeld überkam fähes Wissen. Das Zimmer des Bruders! Vor zwei Tagen war er erschossen worden. Und er selbst hatte das Protokoll mitunterzeichnet, hatte im Namen des Königs das „Schuldig!“ gesprochen.“

Eine ungeschickte Verbeugung machte er gegen die Frau, die er an der wehesten Stelle ihres Herzens getroffen haben mußte. Denn sie hatte den erschossenen Bruder sehr geliebt, hatte nichts unberührt gelassen, ihn zu retten. Eine gemurmelte Entschuldigung, die sich aber halb wie eine Drohung dem Tonfall nach anhöre. —

Die Tür war hinter dem schwarzen Major ins Schloß gefallen. Theresia aber brach vor dem Bilde des Bruders in die Knie. „Schütze mich, Josef — schütze mich vor diesem Preußen! Ich fürchte mich vor ihm!“

Das Herz der Frau trampfte sich zusammen. War ja nichts weiter in ihm als eine süße, törichte Liebe, recht wie ein erfrischender Frühlingstropfen.

„Josef, Josef, verlaß mich nicht!“ Theresia weinte in wildem Weh. „Lehr mich ihn hassen, den Preußen, der keine Barmherzigkeit mit dir getannt — lehr mich ihn hassen, wie du ihn gehaßt hast, Josef, o Josef, den Preußen!“

Die Tränen der Frau mischten sich in das tropfende Wachs der Kerze. Da wurden die Tränen und die Wachs-tropfen zu einer schwarzen Einheit, die an Theresias Herzen zehrte und brannte, weil es anders sollte, weil es von sich aus wollte.

Hermann von Alten klopfte vergeblich an Theresias Tür. Kein „Herein!“ kam. Da öffnete er leise die Tür. Er mußte sie einmal wiedersehen, verzehrte sich fast nach ihr. Vergessen war das blonde Weibchen dahin, vergessen auch all die vielen Ruchhändchen und heimlichen Steidich-eins mit braunen und schwarzen Schönen im Schloßland. Nur die eine sah er immer, die eine mit den weichen ungepuderten, braunen Locken, die so schelmisch in das süße Größchengesicht fielen: Theresia!

Der Mittelmeister stand in der Frau Gemach. Barm flutete die Nachmittagssonne durch die offenen Fenster. Der Mann spähte umher, ein klein wenig furchtsam. War ihm nicht ganz geheuer, daß er hier so ohne alle Form eingedrungen war.

Da, aus dem Nebenzimmer eine Stimme. „Geh, Wubert, sollst net dransaffen!“ Und dann ein einziger schmerzlicher Ausschrei: „Wepel, du haßt's Pfeisler zerbrochen!“

Den kleinen Josef schien es aber nicht zu verdriegen. Auf allen vieren troch er durch die Tür, gerade auf den wie versteinert dastehenden Hermann von Alten zu. In seinen Beinen wollte sich der Schelm aufrichten.

Der Mann beugte sich nieder, hob das Wubert auf seinen Arm, daß es hell aufschauzte vor Freude.

Im selben Augenblick aber tam Theresia aus dem Nebenzimmer, riß das Kind dem Manne vom Arm. „Sollst bei mir bleiben, Wubert, hast bei den Preußen net zu schaffen, nix, gar nix — verlaßt!“ Der Frau verwelkte Augen blühten.

„Aber Frau Gräfin!“ Hermann von Alten wollte einen Einwand machen. Aber Theresia schnitt ihm das Wort im Munde ab. „Nix will ich von Ihnen wissen, Herr Mittelmeister! Was wollen Sie denn eigentlich hier, hab' Sie net a'heizen, zu mir zu kommen!“

Der Frau empörte Stimme klang in ein halbtotes Inneres Weinen aus. „Ist gerad' immer so, wenn man allein ist, dann kommen an allen Seiten die Peiniger, bedrängen einen, das man nimmer weiß, wohin man soll.“

(Fortsetzung folgt)

**Verkehr bei den sächsischen Sparkassen im ersten Vierteljahr 1934.** Die Zahl der in Sachsen bestehenden Sparkassen ist im ersten Vierteljahr infolge Bereinigung zweier Sparkassen auf 355 zurückgegangen. Bei ihnen betragen nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes die Einzahlungen im ersten Vierteljahr 1934 in 898 380 Posten 104 088 173 Mark und die Rückzahlungen in 449 185 Posten 71 587 616 Mark. Das Einlageergebnis belief sich am Vierteljahrsende auf 1 093 622 425 Mark. Nach vorstehender Aufstellung, in der Zinsgutschriften nicht enthalten sind, sind gegen das vierte Vierteljahr 1933 sowohl die Einzahlungsposten um 306 944 (gleich 51,9 Prozent) und die Beträge um 35 157 467 Mark (gleich 51,9 Prozent) als auch die Rückzahlungsposten um 121 033 (gleich 36,9 Prozent) und die Beträge um 9 764 978 Mark (gleich 15,8 Prozent) gestiegen. Es übersteigen dabei die Einzahlungen die Rückzahlungen um 32 498 557 Mark, während sich im vierten Vierteljahr 1933 ein Einzahlungsüberschuss von nur 7 106 068 Mark ergab.

**Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.** Am 15. und 16. Mai findet in Dresden der 44. Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Reichsaal Sachsen e. V. als „Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag“ statt. Es werden u. a. Landesbauernführer Körner, Reichshauptstadtteilungsleiter 3 Trautz und Ministerialdirektor Dr. Moritz. Mit der Tagung verbunden sind die Hauptversammlungen der Eierabgabzentrale, der Zentralgenossenschaft und der Landesgenossenschaftsliste für Sachsen.

**Klippanken.** Die Schlammung des großen Schloßteiches, die die Baufirma Hr. Emil W. Verhölth-Wilsdruff ausführte, wurde am 30. April beendet. Vom 15. Januar an waren durchschnittlich dreißig Arbeiter dabei beschäftigt. Als der letzte Spatenstich getan war, wurde in der Mitte des Teiches ein Mast verankert und die Balkenbauweise geübt. Dann wurde das Wasser des Müdiggrabens in den Teich gelassen, und innerhalb von dreißig Stunden war er gefüllt. Anschließend fanden sich Betriebsführer und Gefolgschaft im Goshof zu einem gemütlichen Beisammensein ein, bei dem auch unseres großen Führers Adolf Hitler gedacht wurde, der die Arbeit wieder geleitet hat, den deutschen Arbeiter als gleichberechtigter anerkennt und mit seinen Mitarbeitern arbeitet, um allen Volksgenossen Arbeit zu verschaffen.

**Röhrenhof.** Eine Wanderversammlung hielt am Montag der Röhrenverein für Röhrenhof und Umgegend beim Kamerad Rudolf Poth in der Neubademühle ab, die einen mittleren Besuch aufwies. Bei Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vereinsführer Otto Seifert die heute beteiligten Kameraden Paul Göbne, dem unter Erheben von den Plätzen besonders gedacht wurde. Bei Behandlung der Eingänge konnte festgestellt werden, daß die erforderlichen Freiplätze für die SA-Männer als Hilfspende gezeichnet worden sind. Eine weitere Führeranordnung ist in einer Führerversammlung befolgt worden, indem man die Jungführer als fester Bestandteil angegliedert hat. Zu der geplanten Fahrt vom Bezirk Meißen an die Wasserfälle werden Reisekosten und Kosten bekanntgegeben und um Meldung hierzu gebeten. Der Reichstagsbericht in Kassel, der vom 7.-9. Juli 1934, wird ebenfalls zur Teilnahme herzlich empfohlen. Das geplante Sommerfest findet nunmehr bestimmt am 27. Mai in der üblichen Weise statt. Betreffs der Bundesfahrt und Wägen will man Näheres noch abwarten. Mit Verlesen von zwei wichtigen Berichten aus der Koffhäuserzeitung und dem Blatt „Volkshund für Kriegsgedächtnis“, denen großes Interesse entgegengebracht wurde, schloß hierauf der Vereinsführer die Versammlung.

**Meißen.** Hören 90. Geburtstag feiert am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Rüstigkeit die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau verw. Langer.

### Der Wonnemonat.

Von der Göttin Maya oder Mafesia, einer römischen Göttin des Wachstums im Frühling, hatte der Mai im römischen Kalender seinen Namen. Am ersten Tage des Monats, den „Kalender“, opferte man der Göttin eine rindliche Sau. Im Mittelalter hieß der Mai seit Karl dem Großen Wonnemonat, was Weide- oder Wiesenmonat bedeutet. Die lyrischen Dichter aber, die nicht verstanden sind, vom Mittelalter etwas zu wissen, machten aus „Wonne“ Wonne, und so ist der Mai ohne seine persönliche Schuld zu dem Namen „Wonnemonat“ gekommen, obwohl er durchaus nicht immer so „wonnig“ ist, wie das die Dichter behaupten. Man braucht nur an die gefährdeten Malskröte, an die Felt um „die geliebten Herren“, die „Eisheiligen“, herum zu denken. Im Monat der Wonne, der hohen Freude und des hohen Genusses verbietet der Mai aber trotzdem gepriesen zu werden, wenn auch aus anderen als Witterungsgründen. Er beginnt für uns mit dem großen Volksfesttag, mit einem Festtag der ganzen deutschen Nation. In das zweite Drittel des Monats fällt dann das Sommerfest und in das letzte Drittel Pfingsten, das liebliche Fest, das Fest, das mindestens den Frühling des Herzens bedeutet. Für die Katholiken bringt in diesem Jahre der Mai auch noch an seinem letzten Tage das Fest Fronleichnam.

Unseren Vorfahren war der Mai immer ein bedeutungsvoller Monat, und noch heute wird er vom Volke bei den Wägen geachtet und in alten Fruchtsorten in der Wägenzeitung gefeiert. So gibt der Maibaum, der dem Mai und Pfingsten geweiht ist, am 1. Mai, mit Wägen und Kränzen geschmückt, auf dem Dorfplatz einher zu ziehen, den Anlaß zu frohem Tanz und zu anderen Festlichkeiten. Am Abend vor dem 1. Mai lodern vor Sonnenanfang am 1. Mai reichlich Feuer, gelten als besonders befruchtend. Das alles kommt auch in den vielen schönen Maibräuchen zur Geltung. Besonders kennzeichnend ist, daß man junge Bäume mit dem Schmuck der Wägen, aber auch Linden, Sperrbäume und Fichten, die zur Pfingstzeit vor die Tür gepflanzt werden, Maibaum nennt.

Früher einmal pflanzten Stadtkinder, aber auch „Stadterwägen“, an schönen Maibaumen in aller Frühe geschnittene Äste zu geben. Man machte sich mit Gelscher der Wanderung schöne Maikieder zu singen, irgendwo in der Nähe der Wägen zu stehen und um die Wägen herum zu singen, und vorzupumpen mit Mai, beimumpen. Man nannte solchen Ausflug auch eine „Maipartie“. Unter den Wägen, die unbedingt zum Maibaum gehören, sind in erster Linie die Maigedächtnis und Maibäume zu nennen.

**Blankenstein, Kirchenkonzert.** Am kommenden Sonntag Rogate soll in der hiesigen Kirche zum ersten Male ein Konzert mit Werken alter und neuer Komponisten gegeben werden. Dem Veranstalter, Kantor Wehlig, ist es gelungen, namhafte Künstler zu verpflichten, damit auch der Dorfbewohner einmal gute Musik zu hören bekommt. Außer Kantor Wehlig an der Orgel wirken noch mit: Frä. Lotte Wehlig-Freiberg (Sopran), Frä. Doris Kott-Wilsdruff (Alt) und Herr Wilhelm Stephan-Tanneberg (Cello). Der Blankenstein Kirchenchor wird noch einige Chöre zu Gebote bringen. Veranstalter und Ausführende hoffen auf einen guten Besuch; der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß alle kommen können. Beginn des Konzertes nachm. 2 Uhr.

### Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. Mai: Ziemlich trübe und mäßig warm, zeitweise Regen.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Ein Beschluß von kirchengeschichtlicher Bedeutung.

**Durchführung des Führerprinzips.** Das ev.-luth. Landeskirchenamt Sachsen gibt eine längere amtliche Mitteilung, der wir folgendes entnehmen, heraus:

Die der Nationalsozialismus aus den völkischen Kräften von Blut, Boden und Rasse heraus sich neue Grundlagen und Ordnungen im Volks- und Staatsleben gegeben hat, so muß auch die in den gleichen Kräften wurzelnde deutsche evangelische Kirche die alten Formen ihrer älteren Ordnung wandeln, wenn sie wirklich völkisch verbundene Kirche des Dritten Reiches sein will. Und wie die Aufrichtung einer neuen Staatsautorität erst die neue Ordnung der politischen Dinge in Deutschland mit dem Ziele der Verwirklichung einer nationalsozialistischen Volks- und Staatstotalität gewährleistet, so kann auch die Deutsche Evangelische Kirche erst durch Heranstellung des Führerprinzips in der äußeren Ordnung dieser Kirche erfolgreich den Totalitätsanspruch des Evangeliums an einen deutschen Volke geltend machen. Im Sinne der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche haben daher der Reichsbischof und der neue Reichsminister der Deutschen Evangelischen Kirche zwar erneut den bisherigen Landeskirchen ihre Selbständigkeit in Belangen des Kulturs und der Verwaltung zugesichert, auf dem Gebiete der Durchführung entscheidender Maßnahmen zu einer völligen Einheitlichkeit der Deutschen Evangelischen Kirche in Angriff genommen.

Im Zuge dieser Entwicklung hat bereits der Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union durch Verordnung vom 1. März 1934 seine Befugnisse auf die Deutsche Evangelische Kirche übertragen und die Organe dieser Unionkirche der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche unterstellt. Dasselbe will die ev.-luth. Landeskirche Sachsen, wenn sie in der letzten Sitzung der ev.-luth. Landessynode am 4. Mai folgendes Kirchengesetz zur Annahme vorlegt:

„Die Befugnisse der Landessynode werden auf die Deutsche Evangelische Kirche mit der Ermächtigung übertragen, auch verfassungsändernde Gesetze zu erlassen.“

Der Landesbischof wird dem Reichsbischof unterstellt.

Mit der Annahme dieses Gesetzes bleibt zwar die ev.-luth. Landeskirche Sachsen als Rechtssubjekt Landeskirche mit eigenem Belennnisstand und geschichtlich gewordenem Eigenleben. Auch der Landesbischof bleibt Organ dieser Landeskirche, wird aber dem Reichsbischof unterstellt.

Die bisherigen Organe der Landeskirche üben ihre Funktionen nunmehr im Auftrage der Deutschen Evangelischen Kirche aus.

Damit ist auch in Sachsen der Weg gebahnt zu einer wirklichen einheitlichen Rechtsgestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche.

**Meißen, Massentroung bei der Köstler Leder A.-G.** Die Köstler Leder- und Wägenwerke A.-G. richteten 28 jungen Paaren aus ihrem Betriebe eine gemeinschaftliche Hochzeit aus, aus welchem Anlaß das große Verwaltungsgebäude festlich geschmückt war. Die 28 Braute waren früher in dem Werke beschäftigt gewesen und hatten männlichen Arbeitskräften das Feld geräumt. Der kirchlichen Feier, die in Coswig stattfand, wohnten auch der Treuhänder der Arbeit in Sachsen Stiebler, Amtshauptmann Dr. Reichelt, die Bürgermeister von Coswig und Köstlich sowie zahlreiche Ehrengäste bei. Die Trauereede hielt Pfarrer Kircher, Direktor Hesse-Camozzi übermittelte den jungen Paaren die herzlichsten Glückwünsche der Firma und händigte ihnen eine Beihilfe zur Gründung des Ehestandes aus.

**Meißen, Das Ensemble des Dresdener Alberttheaters in Meißen.** Das Ensemble des Dresdener Alberttheaters unter der Leitung der Direktoren Rainer und Müller war auf Beschluß der städtischen Körperschaften mit der Fortführung des Meißner Stadttheaters betraut worden, dessen Spielzeit zunächst verlängert worden ist. Am 1. Mai war die Eröffnungsvorstellung unter der neuen Direktion. Gegeben wurde das Volksstück „Das Glücksmädel“ von Max Neumann und Otto Schwarz, das von dem Meißner Publikum äußerst beifällig aufgenommen wurde.

**Oberwiesenthal, Die Stadt will Kurort werden.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung verbreitete man sich eingehend über Fremdenverkehrsfragen. Es wurde beschlossen, bei der vorliegenden Behörde erneut zu beantragen, daß die Stadt die Zuschlagsbezeichnung „Klimatischer Höhenkurort Oberwiesenthal“ tragen darf.

**Radiumbad Oberschlema, Künstlerischer Wegweiser.** In der Hauptversammlung des Erziehungsvereins wurde beschlossen, den bei den Pendelgütern durch Zubenhande abgerissenen vierarmigen Wegweiser zu erneuern. Ferner soll in der Ortsmitte ein künstlerisch ausgestalteter Wegweiser mit geschichtlichen Figuren aufgestellt werden.

**Delitzsch, Tödlicher Verkehrsunfall und seine Folgen.** In der vergangenen Nacht wurde auf der Staatsstraße Delitzsch-Hof in Klar Lauterbach der 55 Jahre alte Ortsbewohner Otto Müller aus Delitzsch von einem Kabsfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Müller, der von einer Betriebsfeier heimkehrte, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. Der Kabsfahrer hat nur geringe

## Schwerer Wolkenbruch in der Westeifel

**Trier, 3. Mai.** Am Mittwochnachmittag und im Laufe des Abends ging über dem Trierer Bezirk, vornehmlich aber über der Westeifel und dem Saargau, ein schweres Gewitter nieder. Ein Wolkenbruch entlud sich über einem Seitental des deutsch-luxemburgischen Grenzflusses Dur in der Nähe von Dausburg. Große Hagelkörner prasselten nieder. Der aus dem Seitental kommende Bach führte bald Hochwasser, das in die Häuser eines Ortsteiles von Dausburg einbrach. Die Bewohner flüchteten auf Speicher und Dächer, da die tiefliegenden Wohnräume vom Wasser durchflutet wurden. Mauern eines Neubaus stürzten ein und Möbelstücke wurden vom Wasser auf die Straße hinausgetragen; Gärten und Felder bieten ein Bild grenzenloser Verwüstung. In einem Garten stürzte ein Bienenstand um, wobei sämtliche Bienenstöcke erlöseten. Das Kleinvieh konnte nur mit Mühe und Not gerettet werden.

Verletzungen erlitten. Der Unfall hatte noch einen zweiten im Gefolge. Der Delitzscher Polizeihauptwachmeister Walther, der an der Unfallstelle den Totbestand festgestellt hatte, fuhr auf der Rückfahrt mit seinem Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Kabsfahrer an einen Bordstein, wurde vom Rad geschleudert und stürzte vier Meter tief auf den Eisenbahndamm, wo er mit erheblichen Verletzungen liegen blieb und in bedauerlichem Zustand in das Delitzscher Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Penig, Zwei Verkehrsunfälle — sechs Verletzte.** Unweit der Koseleneiche stieß der Fleischergehilfe Seim aus Penig mit seinem Motorrad mit dem Medantiker Walz zusammen, der an seinem Fahrrad ein Paket befestigt. Seim erlitt bei dem Sturze eine schwere Gehirnerschütterung sowie schwere Schädelverletzungen, Walz einen komplizierten Unterkieferbruch. — Auf dem Schafberg fuhr ein Chemnitzer Kabsfahrerpemphänger mit seinem Fahrrad in eine Gruppe Kinder des Peniger Kirchenchores. Ein Mädchen wurde dabei so schwer verletzt, daß es bewußlos in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Drei Mädchen erlitten leichtere Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall soll den Kabsfahrer treffen.

**Penig, Zündender Blitz.** Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Schutpächters Pelz und zündete. Die Scheune mit angebautem Schuppen ist vollständig niedergebrannt, auch das in ihr befindliche Heu sowie landwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

### Tagungen in Sachsen

**Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V.** Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V., dessen Aufgabe es ist, für die von Richard Wagner selbst noch begründete Stipendien-Stiftung der Bayreuther Festspiele zu werben und zu arbeiten, hielt in Leipzig seine 22. Hauptversammlung ab. Auf dieser wurden die neuen Statuten bekanntgegeben, die Zweck und Ziel der Verbandarbeit im Dritten Reich feststellen. Auf eine Anfrage, die die Reichsvorsitzende Frau Lange an Reichsinnenminister Dr. Frick gerichtet hatte, erging der Bescheid, daß der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen nicht genehmigt sei, sich irgendwo einzugliedern, da er in seiner Zusammenarbeit mit der Richard-Wagner-Stipendienstiftung eine einmalige und einzigartige Organisationsform bilde, die allein hinter Bayreuth und damit unter dem Schutz des Führers stehe.

### Filmspiegel.

„Liebe auf den ersten Ton“ ein eindeutiger Lustspielersfolg — bestätigt der „Film-Kurier“. Idematisch ohne hervorsteckende Merkmale, aber um wertvolle Nuancen reicher und sorgfältiger, als das Gros der konventionellen Werke... Blond, fräulich und gut gelaut steuert Lee Parro den singenden Wägen durch die Filmklippen. Am prächtigsten ist sie, wenn Mänchener Aulante ihren Lippen entföhren und sie sich kanibalisch wohl fühlt. Und singen kann sie auch, dieses Müller von Gattin, viele lebende Kellame für schlanke Eheheilebung... Frolich lorat für Tempo und Handlung-Abhebung, gut unterstützt durch Schroedters einfallstreichige Bauten, durch Weisenbergs vorbildliche Photographie.

## Anzeigen-Werbung ist unter allen Umständen genehmigungspflichtig!

Die durch das Gesetz über die Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 eingeleitete Neuordnung des gesamten Werbewesens scheint noch in weiten Kreisen unbekannt zu sein. Insbesondere herrscht noch vielfach die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werden könnte. Eine solche Auffassung ist grundfalsch und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.

Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß gemäß II. Bekanntmachung des Verberates die Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig ist. Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsdauern, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Verberater der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Landwehrstraße) einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandjahrbücher, Fernsprecherverzeichnisse, usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

Es wird dringend darauf gewarnt, die Anzeigenwerbung für betrieblige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Verberates dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Verberates vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Verberater verhindert wird. Vorsicht ist um so mehr am Platze, als der Verberater die Genehmigung zur Anzeigenwerbung in Festbüchern, Programmen, Prospekten, Anzeigenblättern usw. im allgemeinen nicht erteilt.

## Von der Arbeitslosigkeit in Sachsen.

Der erfolgreiche nationalsozialistische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Am Ende Januar v. J. die nationalsozialistische Regierung die Macht übernahm, waren im Reich rund sechs Millionen Arbeitslose vorhanden. In Sachsen hatte die Arbeitslosigkeit einen Höchststand von 718 500 Arbeitslosen erreicht. Plannäßig und auf breiter Linie setzte die Staat und Wirtschaft verheerende Arbeitslosigkeit ein. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung führten in Verbindung mit einer organischen Belebung der freien Wirtschaft zu einem ständigen Rückgang der Arbeitslosenziffer.

Am 1. April 1934 wurden im Reich nur noch 2,8 Millionen Arbeitslose gezählt. In Sachsen mit seinen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist es gelungen, die Arbeitslosenzahl insgesamt um die Hälfte zu senken, nämlich um 357 000 auf 361 500. Damit nähert sich die sinkende Arbeitslosenziffer bereits jetzt der Arbeitslosenziffer vom Dezember 1929. Nur im Rahmen der groß angelegten Arbeitsbeschaffung auf nationalsozialistischer Grundlage der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in einem derartigen erfolgreichen Umfang durchgeführt werden.

Die Gesamtsituation der Wirtschaftslage hat zu einer starken Entlastung aller Berufsgruppen geführt.

Im Spinnstoffgewerbe ist die Beschäftigungslage in fast allen Zweigen günstig. Verglichen mit dem Jahre 1933 ist eine wesentliche Entlastung eingetreten. In einer Reihe von Arbeitsamtsbezirken fehlt es an Facharbeitern und Facharbeiternachwuchs. Rund 42 100 Männer und Frauen (52,6 Prozent) konnten im Spinnstoffgewerbe wieder Verdienstmöglichkeiten finden.

In der Metallindustrie hat eine Belebung eingesetzt, die sich günstig weiter entwickelt. In dem handwerklichen Betriebe hat sich der Beschäftigungsgrad teilweise infolge der mit Reichszuschüssen geförderten Instandsetzungsarbeiten verbessert. Die Arbeitslosenzahl im Metallgewerbe ist um rund 60 000 (50,7 Prozent) gesunken.

Ungefähr 40 000 Arbeitslose weniger als im Vorjahre weisen das Holz- und Bekleidungs-gewerbe auf. Die Außenberufe, und zwar das Gangelgewerbe, die Industrie der Steine und Erden, das Verkehrsgewerbe und die Landwirtschaft, boten im großen Umfang Arbeitsmöglichkeiten. Rund 100 000 Arbeitslose erhielten in diesen Berufsgruppen wieder Arbeit und Brot.

Recht günstig hat sich die Arbeitslage für technische Angestellte gestaltet. Nahezu die Hälfte der Anfang des Jahres 1933 arbeitslosen Techniker haben wieder Arbeitsstellen gefunden. Schließlich hat auch die Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten in den übrigen Berufsgruppen, insbesondere für ungelernete Arbeiter, dazu beigetragen, daß sehr viele männliche und weibliche arbeitslose Personen zum Teil nach langjähriger Arbeitslosigkeit wieder eine Arbeitsstelle erhalten haben.

In den einzelnen Arbeitsamtsbezirken ist zum Teil mit großem Erfolg und in vorbildlicher Weise die Arbeitslosigkeit eingedämmt worden. Seit 11. April 1934 ist der erste sächsische Arbeitsamtsbezirk (Ramen) frei von Arbeitslosen. Im Arbeitsamtsbezirk Grimma ist die Arbeitslosigkeit um 78,5 Prozent und im Bezirk Borna um 70,6 Prozent zurückgegangen. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weisen ferner die Arbeitsamtsbezirke Löbau, Olshausen, Dippoldiswalde, Meißner, Niesau, Thalheim, Aue und Reichenbach einen

günstigen Stand auf. In sämtlichen Arbeitsamtsbezirken wird in enger Zusammenarbeit von Partei, Wirtschaft und Arbeitsämtern alles eingesetzt, um durch Vereinfachung auch der geringsten Möglichkeiten weitere Volksgenossen in Lohn und Brot zu bringen.

Der bisherige unter der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler erreichte große Erfolg im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit läßt das deutsche Volk und seine Wirtschaft in berechtigter und gläubiger Zuversicht der weiteren Entwicklung der Arbeitsbeschaffung entgegensehen.

## Neugliederung des LB. der Sächsischen Presse.

Der Leiter des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse, Risse, hat mit Zustimmung des Leiters des Reichsverbandes folgende Ernennungen ausgesprochen: Stellvertreter des Landesverbandesleiters und Leiter des Bezirksvereins Dresden: Hoffmeister; Schatzmeister des Landesverbandes Caronit (Dresden), Schriftführer des Landesverbandes Dr. Kemme (Dresden), Leiter des Bezirksvereins Leipzig Scharrelmann (Leipzig), Leiter des Bezirksvereins Chemnitz Vallerstedt (Chemnitz), Leiter des Bezirksvereins Westsachsen Erdmann (Plauen), Mitglieder des Beirats: Dr. Schroit (Dresden), Dr. Schneider (Dresden), Joachim Kloppe (Dresden), Franke (Leipzig), Gsch. Jochberg (Leipzig), Johannes Mühlstein (Dresden), Schäfer (Chemnitz), Büttel (Hohenstein-Ernstthal), Oberwinder (Plauen), Herold (Werdau), Leiter des Fachauschusses „Freie Mitarbeiter“ Prof. Plagbender (Dresden), Leiter des Fachauschusses der Zeitsch. redakteure Graefe (Dresden), Leiter des Fachauschusses der Sportredakteure Friedrich (Dresden); Leiter des Fachauschusses der Bildberichterhalter Koch (Dresden).

## Börse, Handel, Wirtschaft.

**Künftliche sächsische Notierungen vom 2. Mai.**

Dresden. An der Börse lagen die Kurse im allgemeinen gut gehalten. Commerzbank und Deutsche Bank blieben etwas schwächer, während Reichsbank 1,5 Prozent gewannen. Sächs. Webstuhl, Schubert u. Salzer, Vörlinger Waggon und Kraftwerke Thüringen verloren 2 Prozent, Gebrüder Siegen eine Kleinigkeit, Wanderer 1,5, Fritz Schulz und Rötiger Leder je 2, Deutsche Eisenbahnbetriebe 1,5 Prozent an, während Berlin. Händer 2, Speiderei Niesau 1,5, Siemens-Werk 1 Prozent einbüßten. Deutsche Ton, Somag und Stealit gewannen je 1, Strohhof 1,5, Ver. Holzstoff lagen 3,75 Prozent schwächer. Am Anleihemarkt lagen Reichsanleihe-Wittheit 0,7, Neubörsen 0,25, nachbörslich weitere 0,8 Prozent niedriger, wogegen Dresdner Stadtanleihe von 1928 1,5, von 1926 0,75, Dresdner Wittheit 2 Prozent gewannen. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich.

Leipzig. Die Grundstimmung war freundlich, die Kurse lagen im großen und ganzen unverändert. Markt verloren 1,875, Leipziger Riebeck-Wer 1,5 (reportiert), Mitteldeutscher Baumwollweberei 1,5, Bfbl. Institut 1,5, Porzellan Waldsassen und Lhar. Wolle je 1 Prozent. Sachsenwerk gewannen 0,25, Reichsbankanleihe 2 und Sachsenboden 1 Prozent, während Commerzbank 1,75 Prozent schwächer lagen. Am Markt der festverzinslichen Werte unteren Wittheit 1,125 Prozent, Neubörsen 20 Hg., Leipziger Goldanleihe 0,125 Proz. schwächer. Chemnitzer Getreidegroßmarkt. Weizen inkl. 197, Weizen 193, Roggen sächs. 168, Weizenpreis 164, Sandroggen 172, Sommergerste 172-175, Wintergerste 159-165, Mais 198, do. Einbau, 20, Weizenkleie 11,4-11,6, Roggenkleie 11-11,2, Weizenheu drahtgepreßt 8, do. lose 7,25, Getreidestroh drahtgepreßt 2,25, Weizenstroh: Roggen, Roggenkleie und Heu fest, Hager fest, das andere ruhig.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Mai.

Kultvieh: 14 Ochsen, 40 Bullen, 5 Kühe, 541 Kälber, 350 Schafe, 312 Schweine. Preise: Kälber: b) 50-57 (87); c) 43-50 (78); d) 37-42 (72). Schweine: a) 40-41 (51); b) 40 (52); c) 38-39 (52); d) 36-37 (51); e) 34-35 (50). — Ueberstand: 13 Ochsen, 35 Bullen, 319 Schafe, 12 Schweine. Ueber höchstnotig verkaufte Schweine: 1 zu 44; 3 zu 43, 24 zu 42. Wechsellager: Kälber mittel, Schweine langsam.

## Ämtliche Berliner Notierungen vom 2. Mai.

Berliner Börsebericht. Das Geschäft zeigte sehr viel erhöhten Umsatzen und Kasse befanden weitere Zirkulations. Die Grundstimmung blieb, wie in den letzten Tagen, nicht un- freundlich, da kaum Bäre an die Märkte gelangte. Die Ver- änderungen nach beiden Seiten gingen kaum über Bruchteile von Prozenten hinaus. Renten waren eher etwas schwächer, von Prozenten her, da hier immer noch Positionslösungen er- folgten. Blankotagegeld für erste Adressen verfiel sich noch etwas auf 4 1/2 bis 5 Prozent.

Devisenbörsen. Dollar 2,49-2,49; engl. Pfund 12,71 bis 12,74; holl. Gulden 169,53-169,57; Danz. 81,66-81,62; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,00-81,16; Bela. 58,53-58,51; Italien 21,28-21,32; schwed. Krone 65,53-65,67; dän. 66,73 bis 66,91; norweg. 63,29-64,01; tschech. 10,40-10,42; österr. Schilling 47,30-47,30; poln. Klotz (nichtamtlich) 47,27-47,27; Argentinien 0,58-0,59; Spanien 34,23-34,29.

Getreidegroßmarkt Berlin. Mit Beginn des neuen Monats wurden die Erzeugerpreise und die Einkaufspreise der Mühlen für Roggen um 3, für Weizen um 2 Markt herab- gesetzt. Außerdem war auch die auf Grund der neuen Ver- schriften erforderliche Umstellung der Weizennotierung not- wendig. Um die Konturenverhältnisse der Berliner und bei der Provinzmühlen nach Möglichkeit auszugleichen, sind bei den Weizen, die sich einschließlich Frucht verheben, keine Zu- schläge gestattet. Die Preise für Weizenrohweizen erbobten sich für Mai auf 152,25, für Juni auf 153,12, Roggenrohweizen 120,50 bis 121, Roggen und Weizen werden nur in geringen Mengen angeboten, die von Sachsen und vom Rheinland ziemlich glatt aufgenommen werden. Der Markt gleicht sich auch noch selbst aus.

Getreide und Erbsen pro 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.		2. 5. 30. 4.		2. 5. 30. 4.	
Weiz., märk.	—	—	—	Roggen f. B.	10,9-11,2 10,9-11,2
ommerisch	—	—	—	Naps	—
hoga, märk.	—	—	—	Leinöl	—
ommerisch	—	—	—	Rittoriarerb.	20,0-22,0 20,0-22,0
Pranzerste	163-167	163-167	—	Speiseererb.	14,0-17,0 28,0-34,0
ommergerste	153-157	152-157	—	Nutterererb.	9,50-11,0 19,0-22,0
Strackerle 2L.	—	—	—	Veilichten	8,0-8,25 16,0-16,5
Strackerle 4L.	—	—	—	Kerobohnen	8,1-8,9 16,2-17,7
Hafer, märk.	147-152	147-152	—	Widen	7,4-7,9 14,7-15,7
ommerisch	—	—	—	Lupine, blaue	5,5-6,0 11,0-12,0
Belzenmehl	—	—	—	Lupine, gelbe	7,4-7,9 14,7-15,7
per 100 kg	—	—	—	Serabella	7,7-8,7 15,7-17,7
infl. Sad	32,6-33,6	32,6-33,6	—	Leinöl	5,0(81) 12,0(81)
Roggenmehl	—	—	—	Erbsenöl	5,0-5,2(81) 10,1-10,4(81)
per 100 kg	—	—	—	Treidenöl	5,1 10,1-10,2
infl. Sad	22,0-23,0	22,0-23,0	—	Solardrot	4,5-4,6(81) 9,1-9,2(81)
Weizen f. B.	11,7-11,9	11,7-11,9	—	Kartoffel	7,0-7,6 14,0-14,0

\* Ausschließlich Monopolabgabe im Inland: \*) 5,10. \*) 5,50. \*) 6,10 Markt.  
Preise für Weizen und Roggen frei Berlin: für Weizen, Futter- Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.  
\*) Notierungen für Vittoriaerbsen und folgende vom 2. Mai verheben sich für 50 Kilogramm.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Hauptverleger Hermann Löffler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-P. Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — Tel. III. 34 1610.

Für die überaus große Anteilnahme beim Heimzuge unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

## Meta Preisker

sprechen wir hierdurch herzlichsten Dank

aus. Die viele, viele Liebe und Verehrung hat unsern großen Schmerz lindern helfen.

In stiller Trauer

Richard Preisker und Kinder.

Grumbach, am 3. Mai 1934.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit vielfach erwiesenen Ehrungen

danken wir hierdurch herzlichst.

Alfred Beger und Frau Frieda geb. Kürbis.

Sachsdorf, am 29. April 1934.

Wenn der Mai nun kommt daher, gehts im alten Hut nicht mehr; doch um 'nen neuen sich zu kaufen, braucht niemand in die Großstadt laufen; denn Hüte billig, schick und fein, kauft man bei Hanni Trepte ein. Wilsdruff, Freiburger Straße 107.



Trinkt SCHARFENBERGER SILBERQUELLE

Vertretung für Wilsdruff und Umgegend

## Lauer & Co., Wilsdruff

Markt 103/4

## Eisenbahn-Verein Sachsen, O.-G. Wilsdruff

Sonnabend, den 5. Mai, 20 Uhr im „Goldenen Löwen“ Konzert u. Unterhaltungsabend mit deutschem Tanz

Mitwirkende:

Gesangverein „Reichsbahn“ Dresden (so Sänger) Chorvereinigung und Stadtkapelle Wilsdruff

Niederländische Chorgesänge, heitere Quartett- u. Sologefänge. Gäste willkommen.

Der Vereinsführer.

Tharandt Julius-Volats Straße. Habe ja Grundstück für 70000 RM. zu verkaufen. Johannes Benad, Dresden, Eidenierstr. 27, Ruf 21 494



Werden, wenn alle vorange, durch Venus. Große Flasche 1,00, 2,75. Große Flasche, Mitternachts-Schokolade. Anlässlich erprobter. Lassen Sie nicht länger so hässlich innen. Drogerie Kletzsch.

Achtung!

Großes Münchner

Marionetten-Theater

im „Schönenhaus“ Wilsdruff

Freitag, d. 4. Mai abends 8 Uhr

Der Gauß in Thüringen oder

Käpers silberne Hochzeit

Sonntag, den 6. Mai

Graf Richard von Greifenstein

oder die Wollschind in Tirol

nachmittags 3 Uhr

Kinder-Vorstellung

Nach dem Theater große

singsorträge — Eintritt: Ge-

wachene 40 Hg., Kinder 20 Hg.

Dazu ladet freundlich ein

Direktion Stamm

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Anzeigen

## Irte Dreitaler Hofschlächterei mit Kraftbetrieb

Eurt Siering

Telephon Dreital 2151 — Telephon Dreital 2151

kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Hofschlachtungen mit Transportante Sag und nach zur Stelle.

## Plakate wirkungsvolle Ausführung, liefert schnell: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff